Der Gebirgsbote.

Nr. 11. Der „Gebirgsbote“ erscheint **Dienstag** u. **Freitag** u. kostet pro Quartal 1½ Mark. — Habelschwerdt, Freitag, 4. Februar. — Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige. — **1881.**

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Jul. Hirschbergs Buchhandlung und J. Hünerfeld (Roßmarkt); Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reinerz: W. Kristen; Albendorf: Franz Stull.

Der Antrag Windthorst im Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 26. Januar. (Fortsetzung.)

Abg. v. Bennigsen: Die wesentlichen Punkte des Antrages Windthorst wird Niemand dem Staate Preußen, nachdem er genöthigt gewesen ist, die Maigesetze zu erlassen (Lebhafter Widerspruch im Centrum), nach den Erfahrungen, die er an der Hand derselben gemacht hat, zumuthen können. Das kann keine Regierung in Preußen, das kann keine Partei im Hause außer der Ihrigen. Der Antrag, wie er formulirt ist, mit dem Verlangen der Straflosigkeit gegenüber den Bestimmungen der in ihm aufgeführten Gesetze, würde zur Folge haben, daß Geistliche, welche die gesetzlich erforderte Vorbildung nicht genossen, bei denen die Anzeigepflicht nicht erfüllt ist, Fremde, die dem deutschen Reiche oder Preußen gar nicht angehören, ja, Geistliche, welche durch richterliches Urtheil abgesetzt sind, weil ihre Thätigkeit mit der öffentlichen Ordnung gerichtlich für unvereinbar gehalten ist, den wesentlichen Theil der geistlichen Amtshandlungen in Preußen vornehmen können. (Rufe im Centrum: Entsetzlich!) Es würde folgen, daß es sich hier nicht blos um Amtshandlungen der Pfarrgeistlichen, sondern, wie der Abg. Windthorst mit Recht hervorgehoben hat, auch um die Amtshandlungen der Bischöfe bei der Firmung und Priesterweihe handelte. Das sind aber offenbar Auflehnungen gegen die Gesetze des Landes, wenn Geistliche, die auf Grund der Staatsgesetze abgesetzt sind, hier im Lande derartige Amtshandlungen ungestraft vornehmen können, wie z. B. die Firmung der Kinder, wo ein Bischofsverweser oder ein Bischof, der nicht rite angestellt oder durch gerichtliches Urtheil entlassen ist, offen in seinem Sprengel umherzieht, um der Jugend das Sakrament der Firmung zu ertheilen (Große Unruhe im Centrum.). wo gerichtlich entsetzte Geistliche in demselben Pfarrsprengel, dessen Amt sie durch richterliches Urtheil verloren haben, öffentlichen Gottesdienst halten, Messe lesen und Sakramente spenden können, also dem Volke gegenüber das Urtheil, das der Staat auf Grund der Gesetze hat vollziehen lassen, als ganz nichtig erscheinen würde. Das wäre ein Zustand, den ein Staat, der einen so schweren Kampf zu führen unternommen hat, — und ich behaupte und wiederhole, weil er ihm aufgedrungen ist — und die gesetzgebenden Körper nicht zulassen können. (Große Unruhe im Centrum. Ruf: Wer hat denn angefangen?) Nun, m. H., auf diese Frage wollen wir nicht weiter zurückgehen, darüber könnten wir stundenlange Erörterungen führen. Würden wir jetzt auf die Intention des Abg. Windthorst eingehen, was wäre dann der Erfolg? In dieser Hinsicht ist der Abg. Windthorst auch ganz offen gewesen, vielleicht noch nicht ganz so deutlich, wie in den Verhandlungen im Sommer, aber doch offen. Er hat zweimal gesagt: für jetzt und gegenwärtig stelle er nur diese Forderung, welche im Antrage enthalten ist; damals bei den Verhandlungen im Sommer hat er denselben Gedanken noch deutlicher ausgedrückt, indem er sagte: „Ich verschweige auch heute nicht, daß man in Deutschland nicht eher zur Ruhe kommen wird, als bis die Maigesetze funditus — um den Ausdruck des Herrn Ministers zu gebrauchen — beseitigt worden sind.“ (Sehr richtig!) Wollten wir diesen Anträgen, die sich uns als Anfang zu größeren ankündigen, nachgeben, ohne von jener Seite Nachgiebigkeit erwarten zu können, wollten wir somit in die Maigesetze wie in die ganze Stellung der Staatsgesetzgebung auf diesem Gebiete eingreifen, so würden wir unsere, die staatliche Stellung, brechen, die Ansprüche der katholischen Massen wie der römischen Curie steigern. Wir wollen diesen Kampf nicht 7—8 Jahre umsonst geführt haben, bis jetzt, wo der andere Theil schwach wird (Oho! Centrum), die Massen nicht mehr in Bewegung zu erhalten sind, wo man selbst in Rom die Unmöglichkeit einsieht, gegen Deutschland und das übrige Europa einen solchen Kampf gleichzeitig zu führen. Wenn der Staat nur noch 1—2 Jahre festbleibt, dann werden wir wirklich ein Ergebniß erreichen und Sie uns zum Frieden bereit finden, wenn Rom dazu bereit ist, trotz der erbitterten Feindschaft wegen der Errichtung eines evangelischen Kaiserthums. (Lärm im Centrum; Rufe: Paritätisches Kaiserthum!) Denn hier liegt die Wurzel des ganzen Kampfes zwischen Kirche und Staat! (Lärm im Centrum. Zustimmung links und rechts.) Je fester im Laufe der Jahre die unerschütterliche Sicherheit des neuen deutschen Reiches dasteht, desto mehr wird auch in Rom trotz der Abneigung, diese Existenz zu würdigen, das dort nicht vollständig untergegangene Interesse der eigenen katholischen Kirche zum Abschluß des Friedens drängen. Diesen Moment wollen wir abwarten, dann werden Sie uns zum Frieden bereit finden. (Wiederholter Beifall rechts und links. Zischen im Centrum.)

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst: M. H.! Ich muß hier gleich an erster Stelle einer Aeußerung des Abg. v. Bennigsen entgegentreten, weil dieselbe vor Allem dazu angethan war, die Leidenschaften gegen uns zu erregen (Oho! links — Sehr richtig! im Centrum.), indem er sagte, der Grund des Kampfes wäre die Abneigung Roms und der katholischen Kirche gegen das evangelische Kaiserthum, und von da aus sei der Kampf begonnen. Das ist eine historische Unwahrheit (Sehr richtig! im Centrum). Ich verlange von Herrn v. Bennigsen den thatsächlichen Beweis, daß von Seiten Roms gegen das neu errichtete Kaiserthum irgend eine Aeußerung gefallen ist. Ich verlange von ihm den Beweis, daß aus den Reihen des katholischen Volkes heraus irgend etwas gegen dieses neue deutsche Kaiserthum gesprochen, gesagt oder gehandelt ist. (Sehr gut! im Centrum.) Nun will ich mich zunächst mit dem Herrn Cultusminister einige Augenblicke beschäftigen, der ja mit Herrn v. Bennigsen zusammen die Frage an uns gerichtet hat, warum wir abermals diesen Antrag gebracht hätten, da derselbe ja doch früher schon abgelehnt sei; es wäre wenigstens Pflicht gewesen, neue Gesichtspunkte vorzubringen, um diesen Antrag besser zu begründen. Ich muß sagen, daß mich diese Aeußerung aufs Aeußerste gewundert hat; ich meine, wenn eine solche Noth, wie wir sie haben — ich werde noch gleich darauf zurückkommen — dazu eine steigende ist, so liegt uns die Verpflichtung ob, immer und immer wieder mit einem solchen Antrage vorzutreten, und endlich einmal konnten wir doch hoffen, daß nicht aus Schwäche, wie der Abg. v. Bennigsen unrichtig gesagt hat, aber aus Gerechtigkeitsgefühl dieses hohe Haus einem solchen Antrage zustimmen würde. (Sehr wahr! im Centrum.) Der Herr Cultusminister hat sich sehr viel darauf zu Gute gethan und immer wiederholt — warum? Das war leicht fühlbar: — gegen das Centrum hat man das milde Juligesetz, namentlich den Art. 5 durchgebracht, gegen das Centrum sind alle diese Erleichterungen, deren er erwähnte, eingetreten. Es war das eine unglückliche Wendung seitens des Herrn Cultusministers, und zwar in jeder Beziehung. (Sehr richtig! im Centrum.) Erstens einmal war dieser Art. 5, den jetzt Abg. v. Bennigsen für sich und seine Freunde in Anspruch nimmt, gar nicht von der Regierung ausgegangen, und zweitens haben wir für diesen Artikel gestimmt. (Hört!) Hätte weiter nichts in dem Juligesetz gestanden, als der Art. 5, wir hätten gewiß auch das Gesetz angenommen; aber nun und nimmer können wir uns dazu verstehen, einem Gesetz im Ganzen zuzustimmen, welches Verletzungen der unveräußerlichen Rechte unserer Kirche, unseres Glaubens und unserer Gewissen enthält. Dagegen müssen wir stimmen, und aus diesem Grunde haben wir auch dagegen gestimmt; die Verdächtigung aber, welche der Herr Cultusminister gegen uns geschleudert hat, indem er sagte: „Ihr habt die dargebotene Milde nicht gewollt“, die weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. (Bravo! im Centrum.) Dann hat der Herr Cultusminister den Zahlen des Abg. Windthorst seine Zahlen gegenübergestellt, er hat mit seinen Zahlen — ich will sie nicht einzeln aufführen, wer hat sie auch nicht genau vor Augen — aber wenn ich nicht irre, so hat er damit den Nachweis geführt, daß in circa 900 Pfarreien, mit nahezu 2 Millionen Katholiken, die Seelsorge theils regelmäßig, theils unregelmäßig wieder hergestellt wäre, und er hat hinzugefügt und ausdrücklich selbst anerkannt, daß immer noch 3 pCt. der Pfarreien ohne alle Seelsorge seien. Es kommt hier vor Allem darauf an, was man unter regelmäßiger Seelsorge versteht. Stellt man sich auf den Standpunkt des Abg. Dr. Petri z. B., der ja bei der Berathung des Cultusetats seine Ansichten über Seelsorgebedürfniß ausgesprochen hat, dann kann man dazu kommen, daß man ungeheuer wenig Seelsorgebedürfniß besitzt. Ich muß doch besonders wenigstens hierbei hervorheben, das ist ja ein so wesentlicher und so empfindlicher Uebelstand für uns, daß ein protestantischer Minister, eine protestantische Regierung, protestantische oder auch altkatholische Behörden, eine protestantische Mehrheit der Volksvertretung darüber entscheiden, was für uns Seelsorgebedürfniß, Glaube, Recht und freie Ausübung der Religion ist. Das ist der ungerechteste Zustand, in dem sich eine Minorität in einem Lande überhaupt befinden kann. Nun denke ich aber doch auch, die Statistik des Abg. Windthorst beruht auf, nach meiner Ueberzeugung, besseren Quellen, als die des Herrn Cultusministers. (Widerspruch.) Ja wohl, mir ist eine Statistik, von denjenigen Leuten aufgestellt, von denen der Abg. Dr. Windthorst sie hat, weit lieber, als die eines Landraths oder Bürgermeisters, von denen doch diejenige zunächst ausgeht, welche der Herr Minister hat; und da ist doch schließlich der Nachweis geliefert, daß 646,697 Seelen ohne alle Seelsorge ganz verwaist sind in 601 Pfarren, und daß 1,501,994 Seelen in 584 Pfarren halb verwaist sind. Nun also muß man, wenn man die Frage der Befriedigung des Seelsorgebedürfnisses stellt, berücksichtigen: was ist für uns Katholiken in der Beziehung Bedürfniß? Wenn alle drei Wochen oder alle vierzehn Tage oder auch vielleicht selbst alle Sonntage ein Geistlicher kommt, ja damit wird das Seelsorgebedürfniß nicht befriedigt (Sehr wahr!); da es für uns Katholiken Pflicht ist, daß Jeder an Sonn- und Feiertagen eine heilige Messe hört — ich will nur diesen einen Punkt herausgreifen — wie ist es möglich, dies in einer ganzen Gemeinde durchzuführen, wenn in der Regel nur eine heil. Messe gelesen wird, namentlich wenn die Leute abgelegen wohnen? Sie können doch nicht Alle zugleich das Haus verlassen. Ich zeige an diesem einen Punkt, wie irrig die Auffassung der Herren, namentlich der altkatholischen, in solchen Dingen ist. Dann hat der Herr Cultusminister uns noch gesagt, wir möchten doch diesen Ansturm gegen die Gesetze lassen, und möchten uns lieber nach Rom hin wenden und von Rom auswirken, daß eine Milderung oder Aenderung eintritt. Nun! Dieser Rath hat wenigstens nicht den Reiz der Neuheit; den haben wir so oft im „Culturkampf“ gehört, haben ihn so oft widerlegt, daß es eigentlich kaum der Mühe werth ist, noch etwas darauf zu antworten.

Glauben Sie denn, daß wir der Felonie fähig wären, an das Oberhaupt unserer Kirche die Bitte zu richten: Zerschlage Du selbst die Organisation unserer Kirche, unseren Glauben und unser Recht! Nein, ehe wir eine solche Bitte aussprechen, lieber dulden wir Alles. Denn wir würden anders Verräther werden an unserem Glauben. (Bravo!) Nun sagt der Abg. v. Bennigsen, ja, warum der Antrag eingebracht worden, wäre ihm ganz klar: wir hätten einen solchen Antrag nöthig, um die Aufregung lebendig zu erhalten, da bei uns allmählich die Massen sehr schwach würden. Ich habe eigentlich bisher nur bemerkt, daß die Massen bei den Herren „Liberalen“ sehr schwach geworden sind (Heiterkeit), und ich glaube, daß in dieser Beziehung der Herr Abg. v. Bennigsen viel mehr Herzklopfen für die nächsten Wahlen hat wie wir. Aber ich will jetzt Herrn v. Bennigsen beweisen, wie ungeheuer Unrecht er hat. Denn worauf ist unser Antrag gerichtet? Er ist darauf gerichtet, die schreiendste Noth, die größten Uebelstände gerade der Katholiken zu beseitigen. Wird also der Antrag angenommen, so wird gerade die hinter uns stehende Bevölkerung von den Maigesetzen und dem „Culturkampf“ viel weniger empfinden als bisher, wir entziehen uns also damit eine solche Waffe, wie der Abg. v. Bennigsen uns zugemuthet, daß wir sie anwenden wollen. (Sehr richtig! im Centrum.) Ich habe mir gleich gedacht, man sucht doch Niemand hinter dem Ofen, man hätte denn selbst dahinter gesessen. Darüber kann sich aber der Abg. v. Bennigsen beruhigen: die Härte, mit welcher der Kampf geführt wird, und solche Reden, wie der Abg. v. Bennigsen sie heute hielt, wirken mehr für uns und regen die Bevölkerung mehr auf, als der Antrag, den wir gestellt haben. Ich will nur noch ein paar Gesichtspunkte vorausschicken, die nothwendig sind, damit ein für alle Seiten klares Verständniß für die Forderungen kommt, die wir stellen, und ich werde auch genöthigt sein, einige allgemeine Punkte aus dem „Culturkampfe“ zu berühren. Ich sage also zunächst und weise nochmals darauf hin: Jeder Katholik ist verpflichtet, an Sonn- und Feiertagen die hl. Messe zu hören; ich füge hinzu, jeder Priester soll die hl. Messe lesen, jeder Katholik soll wenigstens einmal im Jahre die hl. Sakramente empfangen. Das ist unser religiöses Bekenntniß und gehört zu unserm Glauben, und dieses unser religiöses Bekenntniß, diese Freiheit, zu glauben — (Zuruf links), ja, Herr Dr. Petri, bei Ihnen nicht, das weiß ich ja, aber bei uns — diese Freiheit des Glaubens des religiösen Bekenntnisses und der Religionsübung ist durch Artikel 12 der Verfassung — und den haben Sie ja noch nicht aufgehoben, vielleicht thun Sie es aber auch noch einmal — gewährleistet. Diese Freiheit gilt für alle Anderen, sie gilt für die evangelischen Christen der verschiedensten Richtungen, sie gilt für die Juden, die Türken, sie gilt selbst für die Samoaner, wenn sie einmal hierhin kommen, nur für uns 8 Milionen Katholiken gilt sie nicht mehr. (Sehr wahr! im Centrum.) Ich sage ferner, seitdem das Civilstandsgesetz zu Stande gekommen, ist die Spendung der Sakramente ein ausschließlich religiöser Act, der den Staat gar nichts mehr angeht. Wer also diese rein religiöse Handlung verbietet oder unmöglich macht oder beschränkt, der stellt sich auf den Standpunkt des alten heidnischen Roms, dieses omnipotenten Staatsgottes, und stellt sich auf den Standpunkt der Schreckensherrschaft der Männer der Revolution von 1789. (Sehr wahr! im Centrum.) Nun, das ganze Bild des Hauses heute wird ja auch Ihnen den Eindruck machen, daß wir uns wieder so recht im alten „Culturkampf“ befinden, ich sage ausdrücklich im alten „Culturkampf“, denn der gilt immer den Katholiken; neulich haben wir auch einmal ein Stück neuen „Culturkampfs“ gehabt, das führte der Abg. von Bennigsen auf, und der Gegenstand waren die Herren Regula und Beckenmeyer, und ich glaube, es wird sich Ihrerseits (nach links) noch mehrmals wiederholen, denn das ist der Fluch der bösen That des „Culturkampfs.“ Auch an die von Ihnen beliebte Handlungsweise sind wir gewöhnt, und sie erschreckt uns nicht sehr. Ich darf daran erinnern, daß mein Nachbar, der heute hier sitzt, der Abg. Grumbrecht, uns am 9. December gesagt hat, das Richtigste wäre gewesen, uns Alle zu decimiren, wie die Soldaten einer aufrührerischen Armee. Das schmeckt doch gewiß stark nach dem Revolvercomment, und es scheint außerdem, daß der Abg. Grumbrecht alle Staatsbürger nur als Soldaten ansieht. Aber der Gesichtspunkt, den ich hierbei hervorheben wollte, ist folgender: Es ist mir nämlich aufgefallen, daß bei dieser Gelegenheit von dieser Seite des Hauses (links) kein Zeichen des Mißfallens, vielmehr einige Zustimmung zu hören war. Was würde aber geschehen sein, wenn z. B. in der Judendebatte Jemand vom Decimiren gesprochen hätte. Welche Pfui-Rufe, welche Entrüstung würde da erschallt sein, aber gegen uns Katholiken ist natürlich Alles erlaubt. (Sehr richtig! im Centrum.) Dann erleben wir ja auch wieder, was wir damals in anderer Richtung, nur mit dem Unterschied erfahren, daß damals Herr v. Cuny die erste Erklärung abgab, dann Herr v. Bennigsen, während heute Herr Bennigsen angefangen hat und nun folgt wahrscheinlich Herr v. Cuny oder ein anderer Herr der „liberalen“ Partei, nämlich die ausdrückliche Erklärung: „im Culturkampf stehen wir nach wie vor auf demselben Standpunkt auf Seiten der Regierung.“ Ich weiß nicht, warum Sie (links) eigentlich diese Erklärung abgeben? Wenigstens von uns kann ich Ihnen bezeugen, daß wir Ihnen noch denselben Culturkampfseifer zutrauen, wie Sie ihn jemals in höchster Stärke besessen. Ich habe mir deshalb auch gesagt: Die Herren haben eigentlich nur das Bedürfniß, die Einigkeit der so lang ersehnten Mittelpartei im „Culturkampf“ klar zu stellen. Nun ist nur das zu beachten: bei dem Juligesetz hat diese Einigkeit nicht vorgehalten, wenigstens haben ihre eigenen Blätter, die „liberalen“ behauptet, daß ein wesentlicher Grund der Secession die Haltung eines Theils der „liberalen“ Partei bei dem Juligesetz gewesen wäre, und wenn Sie dem Fürsten Bismarck nicht mehr zu bieten haben, kann es nichts nutzen. Nun bitte ich aber, in Bezug auf die uns beschäftigende Frage in dem „Culturkampfe“, doch auf das Folgende gütigst zu achten. Die Gründe, aus denen die betreffenden Interessenten den „Culturkampf“ führen, sind ganz verschieden. Für den Staat ist derselbe eine Machtfrage, und zwar, ich werde noch darauf zurückkommen, die Frage der Staatskirche und Staatsreligion; für den „Liberalismus“ ist er die Frage des Kampfes gegen die Confession und natürlich besonders gegen die katholische Kirche, aber auch gegen den orthodox-evangelischen Glauben, dann weiter noch nach links wird er ein Kampf gegen den christlichen Glauben überhaupt, zuletzt Religionslosigkeit und Heidenthum. Daß diese dauernd nicht zusammengehen konnten, der Staat mit seiner Auffassung in dem „Culturkampfe“ und die „liberale“ Partei, das war ja klar, und was war die Folge? Der Cultusminister Falk mußte gehen und der Cultusminister v. Puttkamer mußte kommen. Nun muß ich allerdings constatiren, und ich glaube, wer heute den Herrn Minister v. Puttkamer gehört hat, wird mir im vollsten Maße zustimmen, daß sich unter seinem Ministerium der Kampf gegen die katholische Kirche und unsere Rechte nicht im mindesten geändert hat. Es ist vollständig wahr, das Wort, welches ausgesprochen worden ist: Es ist derselbe Faden, aber nur eine andere Nummer. (Sehr wahr! im Centrum,) Wo das Interesse des Staates und der evangelischen Landeskirche irgendwie interessirt war, da ist eine Aenderung eingetreten, und weil die Aera Falk diese Interessen schädigte, deswegen mußte der Cultusminister Falk gehen und mußte Puttkamer kommen. Für uns ist er aber nicht gekommen. (Sehr wahr! im Centrum.) Daher auch ganz erklärlicherweise die weniger uns berührenden Milderungen, von denen immer so viel gesprochen wurde, z. B. die Zulassung der Geistlichen zum Religionsunterricht. Ja, das war vor allem auch ein Staatsinteresse, und wir hören doch von dem Cultusminister selbst, daß ja noch 800 Geistliche ausgeschlossen sind und aus welchen Gründen? Ich erinnere an die Verhandlungen betreffs des Curatus Krahl in Ratibor — aus solchen Gründen, wie wir da gehört haben, wird einem katholischen Geistlichen untersagt, den Religionsunterricht zu ertheilen. Ja, wir haben noch mehr gehört, wir haben daraus entnehmen können, daß der Staat entscheiden will, was gehört zum Religionsunterricht und was nicht. Was ist nun die segensvolle Abhilfe, auf die man sich hier so viel zu Gute thut und von der v. Bennigsen sagte, das ganze Land würde mit Erstaunen hören, welche Abhilfe geschaffen sei. Ja, tagtäglich verwaisen mehr Pfarreien, die Kräfte werden immer mehr erschöpft; darauf also mag sich der Cultusminister nicht zu viel zu Gute thun. Im Uebrigen ist aber Alles dasselbe geblieben: die Bisthümer sind nach wie vor verwaist, die Pfarrstellen sind nicht besetzt, die Spendung der Sakramente und das Messelesen soll auch fernerhin verfolgt und bestraft werden, wie bisher, das Vermögen der Kirche ist confiscirt, die Gehälter sind gesperrt und selbst von den Mitteln zur Milderung, die das Juligesetz der Regierung giebt, wird kein Gebrauch gemacht, — ich weise nur hin auf die barmherzigen Schwestern und die Krankenpflegeorden, die nach wie vor beschränkt und behindert sind. Die bischöfliche Vermögensverwaltung, glaube ich, fast vergessen zu haben. Ich sage also, es ist in der That derselbe Faden; aber ich will offen und ehrlich sein: ich würde Unrecht thun, wenn ich sagte, die Schuld trifft allein den Herrn Cultusminister v. Puttkamer, oder doch zum großen Theil. Nein, daß die Zustände so sind und sich bisher nicht geändert haben, die Schuld daran trägt der Herr Ministerpräsident Reichskanzler Fürst Bismarck! (Sehr wahr! im Centrum.) In seine Hand ist die Macht gegeben, die Dinge zu ändern, und wenn er es nicht thut, muß ich auch offen sagen, er trägt die Schuld. (Sehr wahr! im Centrum.) Man klagt uns an und hat uns auch heute wieder angeklagt, daß wir unsererseits, namentlich daß unsere Fraction nicht entgegenkommend genug wären; wir haben sogar von dem Herrn Abg. Dr. Petri schon hören müssen, wie er uns die Herren Baumstark und Hansjacob als Vorbilder vorführte. Ich glaube, die beiden Herren sind schon durch das Lob des Herrn Abg. Dr. Petri hart genug gestraft (Heiterkeit), ich will deshalb meinerseits nichts über dieselben sagen. Aber welches Entgegenkommen verlangt man von uns? Wir sind nicht legitimirt zu Verhandlungen zwischen Staat und Kirche. Die Frage muß zwischen der Regierung und Rom ausgetragen werden, und daß Verhandlungen zulässig sind und stattgefunden haben, das brauchen wir Ihnen nicht erst zu beweisen. Also man ist doch auch hier der Anschauung gewesen, daß das der Würde des Staates nicht zu nahe tritt. Nun, Rom ist entgegengekommen, was auch Herr v. Bennigsen sagen mag, die Verhandlungen sind staatsseitig urplötzlich abgebrochen — und warum? Das beweist ja der Depeschenwechsel, der — durch Niemand anders als die Regierung — allgemein bekannt geworden ist. Diese Depeschen existiren; sie ignoriren und verschweigen, hilft dem Herrn Cultusminister nicht; das sind die Noten, nach denen die Melodie des Juligesetzes gesungen werden sollte, darüber ist doch nicht der mindeste Zweifel. Also alles Ableugnen hilft nichts. Was wurde verlangt in diesen Depeschen? Da wurde von dem Centrum vollständige, bedingungslose Heeresfolge in allen finanziellen, wirthschaftlichen, volkswirthschaftlichen, politischen und anderen Fragen verlangt. Das war die einzige Bedingung, die man für den Frieden stellte. Davon, daß man bloß ein besseres Entgegenkommen des Centrums im Allgemeinen oder in kirchlichen Angelegenheiten forderte, davon war gar keine Rede, durchaus nicht; nein, einfach politische Knechtschaft, das war die Frage, um die es sich handelte. Und muß ich ja einräumen, es war gar nicht nothwendig, von uns zu verlangen, daß wir in kirchlichen Dingen nachgiebig sein sollten, denn in dem Augenblick, wo der Staat und Rom sich über die Frage einigen, in dem Augenblicke sind wir vollständig mit dem einverstanden, was diese abgeschlossen haben. Also diese Anschuldigung der Friedlosigkeit des Centrums ist eine Verschiebung an maßgebender Stelle, um uns einestheils zu discreditiren, und um anderntheils vielleicht auch manches Andere und namentlich den Mangel an gutem Willen zuzudecken. Aber davon können Sie überzeugt sein, und das möge auch Herr v. Bennigsen mir glauben: In den 10 Jahren des „Culturkampfes“ hat das katholische Volk und haben wir so viel gelernt, daß wir uns durch solche Strategeme nicht mehr irre führen lassen, das katholische Volk kennt den Schützen, der seine Rechte durchlöchert hat, und es sucht keinen andern. (Sehr wahr! im Centrum.) Ich muß nun sagen, daß ich mich nicht gerade darüber wundere, daß nach den Siegen von 1870/71, nach der Aufrichtung des neuen deutschen Reichs man auf den Gedanken kam, diese äußere Einigung auch durch die Einheit und Einigkeit auf religiösem Gebiet, also durch eine Staatsreligion oder, wenn das nicht ginge, durch eine Staatskirche mit verschiedenen Nuancen fester zu machen. Es war das ein schrecklicher Irrthum, denn das darf ich sagen, was die Einigkeit Aller im Kampfe gegen den äußeren Feind geleistet und zu Stande gebracht hat, das ist durch diesen Kampf im Innern zerstört oder wenigstens in Frage gestellt worden. Niemand ist darüber in Zweifel und Sie fühlen es auch mit auf jener Seite (links), wie ein Fluch lastet der „Culturkampf“ auf Deutschland und auf Preußen. (Sehr richtig!) Man sieht auch die Folgen vor Augen in der zunehmenden Gottlosig-

keit, in der zunehmenden Verwilderung, in der zunehmenden Zahl der Verbrechen, man sieht sie in den heranwachsenden Heidenkindern. Ich erinnere daran, daß ich einmal dem früheren Cultus-Minister Dr. Falk gesagt habe: „Sorgen Sie nur zur rechten Zeit für Schul-Unterricht der Heidenkinder". Jetzt sind diese Heidenkinder angetreten. In seinem September-Erlaß hat der Herr Minister von Puttkamer schon Abhilfe schaffen zu müssen geglaubt und hat angeordnet, daß die nicht getauften Kinder katholischer Eltern dem katholischen, die nicht getauften evangelischen Kinder dem evangelischen Religionsunterricht zugeführt werden. Der Erlaß mag gut gemeint sein, ob er durchführbar ist, ob er überhaupt wirksam und in die Lage der Verhältnisse einzugreifen im Stande ist, will ich hier unerörtert lassen. Aber kann der Herr Cultusminister diese ungetauften Kinder denn auch taufen? und wie denkt er sich ungetaufte katholische und ungetaufte evangelische Christen? (Heiterkeit. Sehr gut!) Der Versuch der Staatskirche ist schmählich gescheitert, aber darüber bin ich auch nicht zweifelhaft und das sehen wir an dem, was bisher eingetreten ist, wäre es gelungen, wäre sie vollendet: an dem Tage der Vollendung würden wir sehen, daß Niemand mehr in die Kirche ginge und daß unser meist christliches Volk wieder dem Unglauben und einem Zustand, schlimmer als das alte Heidenthum, verfallen wäre. Nun muß man auch berücksichtigen, neben dem nun als verfehlt erkannten Zweck, der Aufrichtung einer Staatskirche, hatte der „Culturkampf" noch einen wesentlich anderen, und hat ihn zum Theil noch heute, nämlich den, in den politischen Parteikämpfen zu dienen. Ich glaube, es giebt so ein gewisses Gefühl in allen Parteien, und zwar ein unangenehmes Gefühl, was ich am besten so ausdrücken möchte: man ist nirgends zufrieden mit dem Spiel, welches mit den Parteien getrieben wird. Eine Zeit lang kann das ja gehen, daß man so immer mit einer Partei alle Neun in der anderen Partei wirft; wenn sie aber einmal alle durchgekegelt sind, dann tritt auch eine allgemeine Reaction ein, dann kommt sehr leicht dasjenige, was Thiers in seiner Geschichte sagt: „Wenn sich einmal alle, auch die entgegengesetzten Parteien, aus den entgegengesetzten Gründen wider eine Regierung verbinden, wird eine solche Regierung unhaltbar." (Sehr richtig!) In diesem Parteikampf oder in diesem Spiel mit den Parteien diente nun der „Culturkampf" vor Allem dazu, unsere Rechte als Katholiken dem „Liberalismus" zu opfern, damit ihn zu gewinnen, ihn auszunutzen und auch Manches zuzudecken. Dafür waren wir der Nageknochen. Was man im alten Rom sagte, wenn man in Verlegenheit war, Christianos ad leones! das war für uns Katholiken der „Culturkampf." (Sehr wahr! im Centrum.) Nun muß ich anerkennen, der „Liberalismus" hat sein Wesen, seine Lebensbedingungen, seine Aufgaben und Pflichten sehr gut verstanden, er hat im vollsten Maße seine Schuldigkeit gethan, aber, gestatten Sie (links) mir doch nun, etwas die Reversseiten der Medaille des „Culturkampfes" Ihnen zu zeigen. Es war doch auffallend, daß, als nur erst eine Petition im Lande circulirte gegen die jüdischen Mitbürger, eine Petition, die, glaube ich, bis heute noch nicht einmal übergeben ist, sofort hier im Hause interpellirt, in der Presse ein gewaltiger Sturm angeregt wurde und die Erklärung der sogenannten Notablen erfolgte. Nun darf ich wohl Sie, die Interpellanten, und Alle, die für die Interpellation so thätig waren, ich darf wohl auch die Unterzeichner der Notablenerklärung fragen, wo waren denn Sie, wo waren diese, als den 8 Millionen katholischer Mitbürger die freie Ausübung ihres Glaubens, ihrer Religion, der Empfang der Sacramente unmöglich gemacht wurde, als man katholische Männer, die sich noch in dem letzten Krieg so ausgezeichnet hatten, daß sie mit den schönsten Kriegsorden decorirt wurden, als die über die Grenze gejagt wurden? Wo waren die Interpellanten und alle, die hinter ihnen standen, wo die „Notabeln" als die katholischen Bischöfe, deutsche Männer, als die katholischen Geistlichen, abermals lauter deutsche Männer, ausgewiesen wurden, als man die katholischen Orden, welche sich der Krankenpflege auch im Dienst des deutschen Heeres widmeten, entweder ganz vertrieb oder in ihrer Thätigkeit beschränkte? Ich frage, wo waren sie, als ein Ausnahmegericht aufgerichtet wurde wider die christlichen Kirchen, als man die drei Verfassungsartikel aufhob, in welchen die heiligsten Rechte der katholischen Mitbürger garantirt waren? Haben Sie damals hier interpellirt, haben Sie dagegen protestirt, haben Sie dazu auch nur geschwiegen? Nein, aus vollen Kräften mitgewirkt haben Sie, die Rechte Ihrer katholischen Mitbürger zu vernichten. (Sehr wahr! im Centrum.) Ich habe in der Notabelnerklärung ein Wort gelesen, das mich in der That frappirt hat. Niemand hier im Hause, glaube ich, in allen Parteien denkt daran, daß den jüdischen Mitbürgern ihre staatsbürgerlichen Rechte irgendwie verkürzt werden sollen; und trotzdem habe ich in der Notabelnerklärung den Satz gelesen, „die Judenverfolgung ist eine Schmach für die deutsche Nation." Ich sehe sie nicht, diese Judenverfolgung, aber das nothwendigste und wichtigste Wort ist, und ich wünsche, daß es an allen Seiten gehört wird, die Katholikenverfolgung ist eine Schmach für die deutsche Nation. (Sehr wahr! im Centrum.) Und nun will ich zum Schluß noch ein Wort an die Staatsregierung und an den Herrn Cultusminister richten. Ich verstehe es, wenn man auf einem freireligiösen, auf einem politisch-radicalen Standpunkt steht, gleich abgeneigt den Katholiken, gleich abgeneigt den orthodoxen Evangelischen, gleich abgeneigt jedem positiven Christenthum, wie es zur Zeit der Aera Falk der Fall war; andererseits scheint mir eine christlich-conservative Regierung, die den Glauben überall schützt, auch den der 8, beinahe 9 Millionen Katholiken in Preußen, nicht allein das denkbar Vernünftigste, sondern allein Richtigste und Zutreffendste nach unserer Verfassung und nach Allem. Aber die evangelische Landeskirche schützen, die Gläubigkeit im Protestantismus vertreten und zugleich im Bunde mit allen ungläubigen und „liberalen" Elementen die 8 Millionen Katholiken in Preußen und ihren Glauben und ihre Rechte verfolgen und unterdrücken: das ist gar kein Standpunkt, das ist der größte Widerspruch, den ich mir denken kann, das ist ein Zwiespalt, an dem jede conservative Regierung scheitern und gewiß auch jede Person, die diesem Zwiespalt ihre Kräfte widmen will, zu Grunde gehen muß; das ist ein Zustand, durch den das Vaterland den allergrößten Schaden leidet. Und nun frage ich Sie, wie wollen Sie denn bei den großen socialen Aufgaben, die ihrer Lösung harren, wie wollen Sie gegenüber der großen socialdemokratischen Gefahr, die zu beschwören alle Staatsmittel als unzulänglich sich erweisen, wie wollen Sie zu Stande kommen, wenn Sie den „Culturkampf" in dieser Weise fortsetzen, wenn Sie die beste Kraft, die dem Staate und der Gesellschaft zur Seite steht, die Kirche und den Glauben, lahm legen und niederhalten? Ich glaube, von allen diesen Gesichtspunkten aus darf ich und will ich auch, wennschon mit wenig Hoffnung, an Sie die Bitte richten, nehmen Sie den Antrag an, wie wir ihn gestellt haben! Es ist das bescheidenste Maß von Forderungen, das wir Ihnen bringen können. Nehmen Sie den Antrag an: denn es handelt sich darum, ein großes Unrecht wieder gut zu machen und eine große Gefahr abzuwenden. (Bravo im Centrum.)

Abg. Schmidt (Sagan): Selbst römischerseits ließen Aeußerungen sich anführen, welche die Behauptung v. Bennigsen's beweisen, daß es besonders die Aufrichtung des protestantischen Kaiserthums sei, welche den Haß Rom's hervorgerufen und den Culturkampf veranlaßt hat. Ich erinnere nur an die Phrase von dem Steinchen, wenn es in's Rollen käme. Es handelt sich jetzt zunächst darum, ob unsere staatlichen Forderungen berechtigt seien oder ihre Zurückweisung seitens des Centrums. Der Hauptpunkt in der Maigesetzgebung ist und bleibt die Anzeigepflicht. Uns gilt diese Anzeigepflicht in erster Linie als berechtigte Forderung des Staates und darum widersprechen wir dem Antrage Windthorst. Man sagt, es handele sich hier um einen Kampf des Glaubens gegen den Unblauben. Dies muß ich entschieden von der Hand weisen. Der Staat hat die schwere Aufgabe, so weit wie möglich die Verschiedenheit in den Confessionen auszugleichen und dergestalt das Christenthum zur practischen Wahrheit zu machen, und in diesem seinem Berufe erscheint er als ein noch bedeutenderer Träger des Christenthums, wie die Kirche. Diese Aufgabe verfolgt der Staat auch in dem Culturkampfe, welcher nicht dem Volke den Glauben nehmen soll. Einer Kirche jedoch, welche die Superiorität über den Staat beansprucht, hat der Staat das Recht und die Pflicht, sein Recht entgegenzustellen.

(Schluß folgt.)

Hunger und kein Brot.

Wenn hungrige Kinder nach Brot schreien und die Eltern gäben ihnen dafür einen Stein, einen harten, kalten, ungenießbaren Stein, so wäre dies so unmenschlich grausam, so über alle Maßen lieblos, es läge ein so abscheulicher Hohn darin, daß ein solches Vorkommniß überhaupt für unmöglich gehalten würde. Wenn aber Tausende von gläubigen Seelen nach dem Worte Gottes schreien, nach der Feier des Gottesdienstes verlangen, wenn Sterbende nach Empfang der Sakramente und dem wahren Brote des Lebens vergeblich sich sehnen; wenn Tausende rufen: mildert doch wenigstens die Härte von Gesetzen, deren Fehler schon längst selbst von Unbetheiligten erkannt worden, welche im Uebereifer des Kampfes entstanden sind und denen am meisten die Feinde alles positiven Christenthums zugejubelt haben; wenn einem dahin zielenden Antrage von der Majorität einer gesetzgebenden Versammlung nur mit einem kalt abweisendem Nein geantwortet wird, heißt das nicht auch dem Hungernden einen Stein statt des Brotes darreichen? Es hieße leeres Stroh dreschen, hier nochmals die von der conservativen Fraction ausgesprochene Ansicht zu widerlegen, daß im Antrage des Abg. Dr. Windthorst eine Gefahr weiterer Verwickelungen zwischen Staat und Kirche geschaffen und der erwünschte Friede zwischen beiden mehr gefährdet als gefördert würde; es ist vollständig überflüssig, hier nochmals dem Vorwurfe entgegenzutreten, daß die Schuld an diesen unerquicklichen Zuständen der römischen Kurie zugeschrieben werden müsse, welche keine aufrichtige Friedensliebe zeige; daß der hl. Vater so grausam sei, dem geistigen Hunger seiner Kinder das Brot zu versagen. Erstere Ansicht haben unsere tapferen Vorkämpfer für Wahrheit und Recht in diesen Tagen durch ihre glänzenden Reden gründlich widerlegt und letzteren Vorwurf haben sie eben so schlagend zurückgewiesen; und wenn die Redner des Centrums durch ihre kernigen, aus überzeugungstreuen Herzen entsprungenen Worte auch jetzt nicht vermochten, den geschlossenen Widerstand der Gegner des wohlgemeinten Antrags zu beseitigen, so werden ihre Bemühungen deshalb nicht verloren, ihre Worte werden nicht vergeblich verhallt sein, denn mit der Zeit höhlt auch ein Tropfen den Stein und die Wahrheit bricht sich doch schließlich siegreich Bahn. Die Pflicht der Katholiken ist es aber, geduldig auszuharren und im Flehen zum Lenker der Welt nicht nachzulassen, damit er die Prüfung abkürze und bald Alles zum Guten wende. Es macht auf jeden Unbefangenen einen beklemmenden Eindruck, zu beobachten, wie sich schon Jahre lang Kräfte in einem Windmühlenkampf aufreiben, welche in den großen socialen Aufgaben unserer Zeit bessere Verwendung fänden. Unsere Parlamentsparteien beschäftigen sich oft mit Nichtigkeiten, während alle Hände thätig sein müßten, Vorkehrungen zu treffen gegen den Sturm, der über Nacht aus den allgemeinen Volkszuständen wider alle regierenden Factoren früher oder später aufbrausen kann. In allen innern und äußern Fragen stützt man sich zuletzt auf den Militarismus, welcher das Mark des alten Europa verzehrt, und dieses angebliche Heilmittel trägt gerade zur Steigerung der Uebel bei, welche gemildert und gehoben werden sollen. Es ist nichts Neues, daß solche Warnungsstimmen als Unkenruf und Rabengekrächze verschrieen werden; vor hundert Jahren verlachte man in Frankreich auch die warnenden Rufe der Propheten, man tanzte ruhig weiter auf dem Vulkan, bis der Feuerschlund unter den Füßen sich öffnete. Hoffen wir, daß die den Staaten Europa's auch in diesem Jahrhundert drohende sociale Umwälzung nicht so gewaltsam verlaufe, als damals. Schon ist die Socialdemokratie nicht mehr vom Standpunkt der bloßen Magenfrage aufzufassen und zu behandeln, aber ruhiger könnten wir den kommenden Dingen entgegenblicken, weniger verheerend würden die unausbleiblichen Erschütterungen wirken, wenn überall der gute Wille sich zeigte, die leibliche und geistige Hungersnoth nicht mit Redensarten abzuspeisen, sondern derselben durch Darreichung des nöthigen Brotes gründlich und dauernd abzuhelfen.

Politische Rundschau.

Berlin. Im Abgeordnetenhause ist der Steuererlaß gemäß dem conservativen Antrag mit 245 gegen 106 Stimmen genehmigt worden. Bei der zweiten Etatsberathung sind abgesetzt worden 1,838,018 M., zugesetzt 479,132 M., so daß sich der Etat auf 912,820,416 M. beläuft. Bei dem Titel „Etat des Abgeordnetenhauses" hielt Abg. v. Ludwig eine längere Rede. — Am Dienstag trat das Haus in die dritte Berathung des Cultusetats ein.

(Aufschwung oder Rückgang?) Im Jahre 1866 gab es in Berlin 1600 Schuhmacher, von denen 1500 Steuerzahler waren; im Jahre 1878 gab es 6000 Schuhmacher, darunter nur ca. 700, welche überhaupt Steuer zahlen. Diese Zahlen bedürfen keines Commentars.

Elbing. (Abschlägig.) Unter dem 22. d. Mts. hat der Herr Cultusminister die Eingabe hiesiger katholischer Bürger vom 14. Februar v. J. um Reconfessionalisirung der paritätischen Mädchenschule beschieden und zwar laut „Germ." abschlägig.

Danzig, 28. Januar. (Feuer.) Im Regierungsgebäude brach Nachts 2 Uhr Feuer aus, welches bis Mittags dauerte. Die Feuerwehr beschränkte sich auf die inneren Räume. Das Militär und die Marinemannschaften leisteten Hilfe.

Allenstein. (Parität!) Die hiesigen städtischen Schulen werden von 809 katholischen, 123 protestantischen und 19 jüdischen Schülern besucht. In der Schuldeputation aber sitzen laut „Germ." vier Protestanten, ein Jude und der Kreisschulinspector Spohn. Letzterer ist zwar katholisch, hat aber als Commissar der Regierung für alle Confessionen gleichermaßen einzutreten. So sind die Katholiken, obwohl ihre Kinder in den Schulen sechs Mal so zahlreich sind als diejenigen der beiden anderen Confessionen zusammengenommen, in der Schuldeputation nicht speciell vertreten.

Posen. (Der Reformaten-Pater Muzolff) aus Wronke wurde am 21. d. von der Strafkammer zu Posen wegen zweier geistlicher Handlungen zu 75 Mk. event. 15 Tage Gefängniß verurtheilt.

Fraustadt (Provinz Posen.), 28. Januar. (Culturkampf.) In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurde, wie die „Schl. Volksztg." berichtet, der Geistliche Goebel, welcher gelegentlich eines mehrtägigen Aufenthalts in Ilgen zweimal eine hl. Messe celebrirt hatte, zu fünfzig Mark Strafe und in die Kosten verurtheilt. Ohne sein Wissen und Willen waren einige Personen ebenfalls in der Kirche zugegen gewesen. — Nach ihm wurde der in Ilgen als Wirthschafts-Eleve beschäftigt gewesene Geistliche Zielinski, nachdem sechszehn Zeugen vernommen worden, zu 660 Mark verurtheilt — wegen einiger Taufen, einer Trauung und weil bei einigen von ihm celebrirten stillen hl. Messen die eine oder andere Person zugegen gewesen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft betrachtete nur 15 Fälle als erwiesen und beantragte 150 Mark; der Gerichtshof dagegen nahm, wohl in Folge der Zeugenaussage des zwölfjährigen Ministranten M., daß etwa 60mal von Herrn Z. hl. Messe gehalten worden, bei denen „bisweilen Personen zugegen gewesen" seien, 66 Straffälle an und verurtheilte demgemäß, wie oben gemeldet worden. Als die hohe Strafsumme verkündet wurde, durchdrang ein Weheruf den stark besetzten Zuschauerraum.

Koblenz. (Steckbrief.) Der öffentliche Anzeiger bringt folgenden Steckbrief: „Der katholische Geistliche Leonhard Junker, jetzt 29 Jahre alt, zuletzt zu Marienthal wohnhaft gewesen, ist durch rechtskräftiges Erkenntniß des Königl. Justiz-Senates zu Ehrenbreitstein vom 18. December 1875 wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen zu einer Geldbuße von 300 Mark eventuell 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Die Strafe hat bisher nicht vollstreckt werden können, weil der Aufenthalt des Condemnaten nicht zu ermitteln gewesen ist. Ich ersuche daher alle Behörden ergebenst, auf den Leonhard Junker zu vigiliren und an demselben die Strafe zu vollstrecken.

Hamburg, 1. Februar. (Großfeuer.) Ein heute früh um 8 Uhr ausgebrochenes und bis zum Nachmittage andauerndes Feuer im Großen Burstah 34 zerstörte einen erheblichen Theil des Seidenwaarenlagers von R. D. Warburg & Comp. Die Versicherungssumme beträgt 1,490,000 Mark; es participiren daran meistens englische Gesellschaften. Das Feuer ist 5¾ Uhr Nachmittags endlich gelöscht.

-r. **Prag.** Den 30. Januar starb nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten, der Domchorpriester und Adjunct des Fürst-Erzbischöflichen Consistoriums Philipp Zeyer, Redacteur des Diöcesanschematismus, im ehrenvollen Alter von 74 Jahren. Er war ein Grafschafter Kind. 1807 den 24. Januar in Glatz geboren, absolvirte er daselbst das Gymnasium, wandte sich an der Universität zu Breslau der Theologie zu und wurde am 13. October 1833 zum Priester geweiht, wirkte als Kaplan und später als Pfarrer zu Landeck, erhielt eine nicht unerhebliche Anzahl Stimmen bei Gelegenheit der Besetzung des Decanatsamtes, kam aber später als Psalterist zu der Mutterkirche unserer Diöcese, zum Prager Dome, wo er auch im Beichtstuhle segensreich wirkte. Die Leichenfeier fand den 1. Februar früh 9 Uhr von der ehrwürdigen und ältesten Kirche Prags, von der Georgikirche aus statt; von da wurde die Leiche in den Prager Dom übertragen, von wo sie nach Abhaltung des feierlichen Requiems nach dem Kleinseitner Friedhofe überführt wurde. Er ruhe in Frieden!

Rußland. (Ausweisung der Juden aus Finnland.) Der in Petersburg residirende Senat für Finnland hat, wie mitgetheilt wird, auf Grund eines allergnädigsten Befehles sämmtliche dem mosaischen Glaubensbekenntniß angehörige Personen, die sich zur Zeit in Finnland aufhalten, dahin verständigt, daß sie vor Ausgang dieses Monats das Land zu verlassen haben, widrigenfalls sie zu gewärtigen hätten, per Schub abgeführt zu werden. Die oberste Landesbehörde hat die Initiative dazu ergriffen, gestützt auf eine alte schwedische Verordnung. Nur die ausgedienten und permittirten jüdischen Soldaten der russischen Armee dürfen nach dem erwähnten Befehle nebst Frauen und Kindern im Lande bleiben.

Locales und Provinzielles.

* **Habelschwerdt,** 3. Febr. (Concert.) Das am Montag vom Musikchor der „Achtzehner" unter Leitung des Hrn. Kapellmeisters Fritsch gegebene letzte Abonnements-Concert war ganz dazu angethan, dem hiesigen musikliebenden Publikum den Abschied von der hier seit Jahren bekannten und in ihren Leistungen hochgeschätzten Kapelle schwer zu machen. Beethoven, C. M. v. Weber, Mendelssohn, R. Wagner, vier der bedeutungsvollsten Namen auf dem Gebiete der musikalischen Kunst, schmückten diesmal das Programm, das in sorgfältiger Weise ausgesucht und mit Geschmack zusammengestellt war. Die Ausführung der einzelnen Piecen, selbst der schwierigeren, war eine in jeder Beziehung exakte, und das dem Vortrage im Ganzen gespendete Lob darf speciell auch auf die Vertreter der einzelnen Solo-Instrumente ausgedehnt werden. Eine allgemeine, durchschlagende Wirkung auf die zahlreich versammelten Zuhörer übte besonders aus der Vortrag des Adagio aus der B-dur-Sinfonie von Beethoven, sowie der Ungarischen Rhapsodie von Lißt. Aber auch die Ausführung der übrigen Nummern des Programms hatte sich eines sehr regen Beifalls zu erfreuen. Für den gebotenen reichen Kunstgenuß sei hiermit der Kapelle und ihrem tüchtigen Dirigenten unser bester Dank ausgesprochen.

Als Mitglieder des Gebirgs-Vereins haben sich in Habelschwerdt und Umgegend schon einige zwanzig Herren gemeldet und soll nächsten Sonnabend die erste Versammlung derselben stattfinden, um die Section Habelschwerdt zu bilden, den Vorstand zu wählen 2c.

Nächsten Sonntag, den 6. Februar, bringt die hiesige Bürgerressource das Lustspiel „Krieg im Frieden", von G. v. Moser und Franz v. Schönthan, zum Besten der Armen zur Aufführung. Das Stück wurde gestern für die Mitglieder der Ressource gegeben und hat so gut gefallen, daß bei der Wiederholung zum Sonntage sicherlich wieder ein volles Haus zu erwarten ist, worüber sich die hiesigen Armen am meisten freuen würden.

* (Das Comitee für die Schlesischen Musikfeste,) dem u. A. der Oberpräsident v. Seydewitz, die Regierungspräsidenten Junker von Conraid in Breslau und von Zedlitz in Liegnitz, die Landeshauptleute von Schlesien und der Oberlausitz v. Uthmann und Graf Fürstenstein, ferner Prinz Reuß, Graf Hochberg, Ober-Bürgermeister Gobbin, Bürgermeister Bassenge angehören, erläßt einen Aufruf, in dem es mittheilt, daß für die Zukunft die alljährliche Abhaltung von Schlesischen Musikfesten beabsichtigt wird und zwar abwechselnd in Breslau und einer andern Stadt der Provinz. Unter Hinweis auf die künstlerischen Erfolge der bisherigen Musikfeste fordert es namentlich die musikliebenden Kreise auf, durch Unterstützung der von ihm veranstalteten Lotterie von Silberwaaren, Kunstgegenständen und musikalischen Instrumenten, zur Beschaffung eines mäßigen Stammkapitals behilflich zu sein, welches die regelmäßige Wiederkehr der Musikfeste sichert und von der Gunst Einzelner unabhängig macht. Es erbittet sich für die Verloosung die regste Unterstützung aller Kreise, da es sich um die Förderung eines Unternehmens handelt, welches der ganzen Provinz zur Ehre und durch die in weite Kreise getragene Anregung zur Pflege idealer Interessen auch zu bleibendem Nutzen gereicht. Der Vertrieb der Loose, von denen in Berlin bereits 50,000 verkauft sind und deren Verkauf im Königreich Sachsen in sichere Aussicht gestellt ist, ist für unsere Provinz der Schlesischen Centralstelle für den Vertrieb der Loose der großen Silber-Lotterie 2c. in Görlitz (z. H. des Rent. Knappe, Berlinerstr. 8 in Görlitz), übertragen, an den Bestellungen auf Loose zu richten sind.

Breslau. Als Lokal, in welchem kein jüdisches Blatt ausliegt, vielmehr nur die „Schlesische Zeitung", das „Schlesische Morgenblatt", die Schlesische Volkszeitung", die „Patriot'sche Zeitung", die „Deutsche Reform" und die „Wahrheit" gehalten werden, empfehlen wir unseren Freunden die Rybniker Bierhalle, Breitestraße 42. Das Lokal ist anständig, sehr gemüthlich und das Bier ganz vorzüglich. Der Inhaber, Hr. Friebe,

verdient als der unseres Wissens erste Wirth in Breslau, welcher den Muth gehabt hat, den Judenbann zu durchbrechen, die lebhafteste Unterstützung von Allen, welche, was sie wollen, nicht halb, sondern ganz wollen. Möge die Rybniker Bierhalle bald für die Menge der Gäste zu klein werden! (Schl. Morgenbl.)

L. **Glatz**, 2. Febr. (Die Louisenstiftung für die Grafschaft Glatz. Schwindel mit Pelzsachen. Bestrafungen. Gefundene Sachen.) Die Louisenstiftung, seit dem Jahre 1876 zum Gedächtniß des 100jährigen Geburtstages der hochseligen Königin Louise von Preußen errichtet, verfolgt, wie nicht allgemein bekannt ist, den Zweck, durch freiwillige Beiträge begabten Schülern der katholischen und evangelischen Confession aus der Volksschule der Grafschaft, welche sich dem Elementarlehrerberuf widmen wollen und mittellos sind, bis zur abgelegten Seminar-Entlassungsprüfung durch Gewährung von Geldunterstützungen beizustehen. In dem gedruckten 4. Jahresberichte theilt das Curatorium den Mitgliedern und Freunden des Vereins mit, daß es durch die Opferwilligkeit der Bewohner der Grafschaft möglich gewesen ist, 9 mittellose Schulpräparanden resp. Seminaristen der 3 Kreise der Grafschaft mit Unterstützungen von 40 und 30 Mark, zusammen mit 350 Mark zu bedenken u. s. w., und daß überhaupt seit dem Bestehen des Vereines, d. i. seit dem 10ten März 1876, durch denselben im Ganzen 40 Schulpräparanden und Seminaristen der Grafschaft mit 45, 40, 30 und 20 Mark, mit zusammen 1375 Mark unterstützt worden. Indem seitens des Curatorii den Gebern und Gönnern für die bereitwillige Unterstützung gedankt wird, werden dieselben weiter ersucht, um Ausbreitung und Förderung des Vereins nach Kräften mitzuwirken. Um diese letztere Absicht ermöglichen zu helfen, haben wir diese Notizen veröffentlicht und wünschen, daß hierdurch dem Vereine neue Mitglieder zugeführt werden möchten. — Es ziehen in der Grafschaft Hausirer herum, die Handel mit schlecht gefärbten Pelzsachen (Garnituren) betreiben, womit die Käufer betrogen werden; denn schon nach mehrmaligem Gebrauche, oder wenn man in Schweiß geräth, schon beim einmaligen Tragen färben sie so ab, daß die Othello-Schwärze bald an Hals- und Händen verspürt wird. Wir halten es für Pflicht, vor solchen Hausirern dringend zu warnen, die besonders die Dienstboten bei Ausübung ihrer Betrügereien gern wählen, und diese sich zum Kauf dadurch verleiten lassen, daß ihnen in einem fein ausgestatteten Pappkasten eine elegante Pelzgarnitur vorgelegt wird, wofür der Verkäufer 6, höchstens 8 Mark verlangt, die ihn aber nur 3 bis 4 Mark kostet. Wem daher sein Geld noch etwas werth ist, der trage seine Haut um so niedrigen Preis und für ein solches Betrugsobject nicht zu Markte. Die Dienstherrschaften wollen hiervon ihre Untergebenen gefälligst in Kenntniß setzen. — Bestraft wurden im Laufe Januar durch die hiesige Polizeiverwaltung: 1 Person wegen unerlaubten Verlassens des Dienstes, 1 Person wegen unterlassener Meldung eines Fremden, 1 Person wegen unbefugten Fahrens auf einem Privatwege, und mehrere Personen wegen unterlassener Körbung ihrer Hunde. — Als gefunden wurden polizeilich angemeldet: 1 Ledertasche mit Portemonnaie, 1 Packet mit Schnüren, 1 Ziehblatt und ein Beutel mit Inhalt.

? **Neurode.** Die Gesammt-Einwohnerzahl des Neuroder Kreises beträgt nach der letzten Zählung 51134. Nach der Volkszählung vom Jahre 1875 hatte der Kreis 49,842 Einwohner. Derselbe hat sich demnach um 1292 Seelen vermehrt. Ueber 1000 Einwohner haben folgende Ortschaften: Neurode 6917, Schlegel 3799, Kunzendorf 2455, Eckersdorf 2050, Volpersdorf 2004, Königswalde 1855, Ludwigsdorf 1877, Wünschelburg 1845, Albendorf 1810, Oberhausdorf 1770, Ebersdorf 1499, Niedersteine 1433, Tuntschendorf 1425, Walditz 1355, Falkenberg 1331, Mittelsteine 1299, Buchau 1089, Beutengrund 1068, Obersteine 1063, Mölke 1040, Niederhausdorf 1003. Die übrigen Ortschaften zählen weniger als 1000 Köpfe. Der kleinste Ort des Kreises ist Reichenforst mit nur 115 Seelen. Unter den Gutsbezirken ist Eckersdorf mit 203 Personen als das an Kopfzahl stärkste und Scheidewinkel mit 6 Personen als das an Kopfzahl kleinste Gut.

* **Landeck**, 30. Januar. (Aus dem Verwaltungsberichte des Magistrats zu Landeck. Gebäude der Stadt.) Die Stadt Landeck enthält 211 Gebäude, und zwar: 2 Kirchen, 2 Schulen, 2 Pfarrhäuser, das Rathhaus, das städtische Krankenhaus, Armenhaus, Gefangenhaus, Spritzenhaus, Leichenhaus. Ferner 199 Privathäuser, 150 Schuppen und Ställe u. s. w. Die Zahl der massiven Häuser der Stadt mehrt sich von Jahr zu Jahr.

* **Landeck**, 28. Januar. (Berichtigung.) Das in der Beilage zu Nr. 9 des Gebirgsboten unter „Landeck, 25. Januar" erschienene Referat wäre dahin zu berichtigen, daß Maler Josef Müller aus Landeck die Auszeichnung, bestehend in der kleinen silbernen Medaille, für seine Fortschritte im Freihand-Zeichnen von der kgl. Akademie der Künste zu Berlin und nicht von der kgl. Kunst- und Gewerbeschule zu Breslau erhalten hat, welch letzterer Anstalt er zwar als Schüler angehörte.

* **Mittelwalde**, 30. Jan. Heute tagte hier der hiesige landwirthschaftliche Verein, war aber leider nur schwach besucht; Hauptthema der Besprechung war die hier zu veranstaltende Kreis-Rinderschau am 2. Juni cr. Im Verlauf der Debatte wurde das Bedenken laut, ob auch die diesjährige Thierschau so reich beschickt werden würde als 1877 in Schönfeld, da bis dato nur wenig Anmeldungen dafür geschehen, und als Grund wurde angegeben, man höre und staune, — daß die Aussteller noch höher besteuert werden würden, da gutes, schönes Vieh ein Zeichen des Wohlstandes sei. Nein, mein lieber College Landmann, laß Dir nicht einen Bären aufbinden, dem ist nicht so, denn das hieß den strebsamen Landwirth strafen, wenn er für sein Schaffen mit mehr Steuern sollte belastet werden. Im Gegentheil hat der Staat in baarem Gelde 2400 Mark ausgesetzt zur Prämiirung der Besitzer des besten Viehes, worüber das Nähere das bereits aufgestellte Programm über die abzuhaltende Thierschau besagt, welches jedem Aussteller genau zu lesen empfohlen wird. Daß jedoch nicht jeder Aussteller prämiirt werden kann, ist selbstverständlich, doch muß auch dieser Grund zur Nichtausstellung fallen, sondern jeder muß der guten Sache zu liebe alles thun und auch ein kleines Opfer nicht scheuen. — Lobend wurde auch der letzten landwirthschaftlichen Versammlung zu Ebersdorf gedacht, welche recht zahlreich, auch von Söhnen der Mitglieder, besucht war, und daran die gute Bemerkung geknüpft, daß es stets besser sei, in die Versammlung eines Vereins zu gehen, wo manches Nützliche und Gute zu hören sei, um sich gegenseitig zu belehren, gemüthlich zu unterhalten, seine Gedanken angenehm auszutauschen, als irgend einem anderen, Geist und Leib tödtendem Vergnügen nachzugehen, um nur dem Bachus und Gambrinus Opfer zu bringen. Daher sei es angezeigt und recht wünschenswerth, daß die nächsten Versammlungen des gedachten Vereins zahlreich, auch von jungen Leuten mögen besucht werden, da einige gewiß belehrende Vorträge zu halten zugesagt sind. — Und nun zum Schlusse nochmals die dringende Ermahnung: „Lasse sich Keiner durch irgend welche Schreckenberger von der Ausstellung abhalten, sondern trage Jeder nach Möglichkeit bei, daß die bevorstehende Rinderschau so glänzend als möglich ausfalle, so daß die fremden Besucher mit aller Hochachtung von dem strebsamen Sinne der Bewohner im äußersten Winkel der Südspitze des Staates nur Lobenswerthes reden können.

* **Oberlangenau**, 23. Januar. Unter zahlreicher Betheiligung fand heute die erste diesjährige ordentliche Sitzung des Oberlangenau-Ebersdorfer landwirthschaftlichen Vereins in Ebersdorf statt, welche der Vorsitzende, Gutsbesitzer Klar, Nachmittags 4 Uhr, mit einer kurzen Ansprache eröffnete. Nach dem Vorlesen und Besprechen eingegangener Schriftstücke wurde zur Wahl eines Delegirten zur Centralvereinssitzung nach Breslau geschritten. Die einstimmige Wahl fiel auf den Gutsbesitzer Herrn Klar, der auch die Wahl auf 1 Jahr annahm. Alsdann nahm Gutsbesitzer Herr Stumpf aus Oberlangenau das Wort, und machte einzelne Mittheilungen über die auf den 2. Juni stattfindende Rinder- und Stutenschau in Mittelwalde, mit dem Bemerken, daß 2700 Mark als Prämien von der Königl. Regierung zur Vertheilung gelangen, und zwar 2400 Mark auf Rinder und 300 Mark auf Stuten. Hierauf hielt der Landwirth Volkmer aus Altweistritz einen Vortrag über „Zergliederung des landwirthschaftlichen Kapitals", welchem die Versammlung in gespannter Aufmerksamkeit und großem Interesse zuhörte. Der Vortragende detaillirte namentlich die Verzinsungen der verschiedenen Capitalien, namentlich der Grund- und Betriebskapitalien. Der Vortrag führte zu einer lebhaften längeren Debatte. Nach Rechnungslegung über die Viehwaage Station Langenau brachte Gutspächter Herr Keisler einen Antrag behufs Anschaffung einer zweiten Viehwaage in Ebersdorf ein, welcher nach kurzer Debatte angenommen wurde; alsdann wurde die Sitzung um 10 Uhr geschlossen.

* **Seifersdorf**, 2. Februar. Gestern feierten der Weber und Auszügler Anton Wache und seine Frau ihre goldene Hochzeit. Umgeben von ihren Kindern und zahlreichen Enkeln, Freunden und Bekannten begab sich das Jubelpaar um 10 Uhr in die Kirche, wo der Herr Pfarrer Urban zuerst die Bedeutung und den Zweck der Feier darlegte. Alsdann fand die kirchliche Einsegnung und hl. Messe statt. Nachmittags vereinigte ein frugales Mahl die Theilnehmer des Festes in der Wohnung des Jubelpaares in der gemüthlichsten Weise. Der anwesende Anwalt Herr Scholz aus Niedersteine brachte nach einer Ansprache, bezughabend auf die heutige Feier, ein dreifaches Hoch auf das Jubelpaar aus. Des Abends erfreuten sich die Theilnehmer dieses so seltenen Festes im hiesigen Gasthause an einem gemüthlichen Ehrentanz, bei welchem jedoch das Jubelpaar ihres vorgerückten Alters wegen fehlte. Möge dem Jubelpaar ein noch recht langer freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Ratibor. (Das hiesige Gefängniß), welches auf 325 Insassen berechnet ist, zählt, der „Rat. Leobsch.-Ztg." zufolge, deren gegenwärtig 410, darunter 60 Kinder, und ist so überfüllt, daß man noch Hunderte abweisen muß, welche ihre Strafe absitzen sollten, aber noch keinen Raum finden. Das Gefängniß zu Leobschütz enthält statt 85 Corrigenden deren gegenwärtig 123, und ebenso sind die Anstalten zu Rybnik und Cosel überfüllt. Das sind auch Früchte des „Culturkampfes".

Neustadt. (Ein Jude Vorsitzender der Schuldeputation.) Der „Schl. Volksztg." schreibt man: Neustadt liefert jedenfalls ein Beispiel, wie die Juden und deren Freunde die Toleranz geübt wissen wollen. Von den ca. 14,000 Einwohnern, die Neustadt gegenwärtig zählt, gehören ungefähr $^{7}/_{8}$ der katholischen und $^{1}/_{8}$ der evangelischen Religion an. Die Juden bilden dem gegenüber nur einen kleinen Bruchtheil, und doch findet man es ganz in der Ordnung, daß an der Spitze der Schuldeputation ein Jude, der Fabrikbesitzer Pinkus, steht. Denjenigen, welche derartige Toleranz ganz in der Ordnung finden, möchte ich zu bedenken geben, ob man wohl einen Katholiken zu diesem Amte erwählen würde, wenn das Zahlenverhältniß der hier wohnenden Katholiken und Juden ein umgekehrtes wäre. Daß Herr P. dieses Amt in der fast durchweg katholischen Stadt annahm, hat vielfach befremdet. Hoffentlich wird dieser Mißstand in nicht zu ferner Zeit beseitigt werden.

Nachrichten von der kath. Stadtpfarrkirche zu Glatz.

Getauft. Am 12. Januar: dem Arb. Aug. Stiller in Oberhalbendorf ein S. Richard Heinrich; am 13.: dem Stellenbes. Jos. Kleiner in Morischau ein Zwillingspaar (eine T. und ein S.) Hedwig und Paul; am 15.: dem Schneider Franz Aulich v. h. eine T. Clara; am 16.: dem Arb. Aug. Gottschlich v. h. eine T. Maria; dem Hausbes. Alois Hannig in Oberhalbendorf ein S. Franz; am 17.: der led. Theres. Bartsch v. h. eine T. Anna; am 20.: dem Brauereibes. Anton Lindner, Königshainer Vorstadt, eine T. Ottilie Martha Hedwig; am 22.: dem Schuhmachermstr. Aug. Hiller v. h. eine T. Martha; dem Haushälter Alois Hauck v. h. ein S. Alfred; am 23.: dem Postsecretär Jos. Opitz v. h. eine T. Maria Anna; der led. Anna Klapper v. h. ein S. Max; der led. Maria Aulich v. h. eine T. Clara; am 24.: dem Stellenbes. Jos. Exner in Coritau ein S. Bernhard Joseph; am 27.: dem Schneidermstr. Aug. Siegmund v. h. eine T. Elisabeth; am 28.: der led. Carol. Kaßner aus Mittelsteine, z. Z. hier, ein S. Franz; am 30.: dem Klempnermstr. Berth. Richter v. h. eine T. Gertrud Hedwig; dem Böttchermstr. Rob. Nitsche v. h. eine T. Emma; dem Arb. Jos. Mann aus Coritau eine T. Anna; dem Schneider Franz Keilich v. h. eine T. Hedwig; dem Arb. Ignatz Hatscher in Marienthal ein S. Wilhelm; am 31.: der led. Agnes Lischke aus Coritau eine T. Adelheid; dem Droschkenbes. Jos. Klein v. h. eine T. Gertrud.

Getraut. Am 17. Januar: der Wittwer Schachtmeister Julius Gräbsch mit der ledigen Anna Weiß v. h.; am 18.: der Wittwer Stellenbesitzer Robert Lux aus Riegersdorf mit der Jungfrau Louise Peschke aus Hassitz; am 24.: der Kanzlist Paul Häusler mit der ledigen Mathilde Herdler, beide v. h.; der Junggeselle Sattlermeister Franz Heimann mit der Jungfrau Ida Hertwig, beide v. h.; am 25.: der Arbeiter Heinrich Neumann aus Mühldorf mit der ledigen Anna Heinze v. h.; am 31.: der Arbeiter Carl Obst mit der ledigen Anna Hannig, beide von hier.

Gestorben. Am 3. Jan.: die T. Anna des Häusler Jos. Weinrich aus Labitsch, an Auszehrung, 3 Monat alt; am 7.: der S. Paul des Haushälters Emil Rabe v. h., an Apoplexie, 16 Tage alt; am 11.: der S. Georg des Schneidermstr. Aug. Gröger v. h., an Keuchhusten, 11 Mon. alt; am 14.: die T. Hedwig des Arb. Alex. Jung v. h., an Convulsionen, 4 Wochen alt; am 15.: der Zwillingssohn Georg des Gastwirth Anton Blecha v. h., an Lebensschwäche, 8 Tage alt; am 16.: der Tagearbeiter Friedrich Rentwig v. h., an Schlagfluß, 52 Jahre alt; die Ehefrau Albertine des Arb. Aug. Stiller aus Oberhalbendorf, geb. Kolbe, an Diphtheritis, 26 Jahre alt; am 18.: die Auszüglerwittwe Johanna Klein, geb. Seidel aus Poditau, an Altersschwäche, 75 Jahre alt; am 19.: der Zwillingssohn Anton des Gastwirth Anton Blecha v. h., an Luftröhrenentzündung, 11 Tage alt; der S. Paul des Zimmermann Wendelin Rieder aus Hassitz, an Abzehrung, 5 Monat alt; die Ehefrau Theresia des Auszüglers Jos. Hauck aus Steinwitz, geb. Genske, an Schlagfluß, 73 Jahre alt; am 25.: der Arbeiter Anton Völkel v. h. an Abzehrung, 63 Jahre alt; die Wittwe Marianne Schmidt geb. Pelz v. h. an Altersschwäche, 83 Jahr alt; die ledige Albertine Schidlowsky v. h. an Lungenschwindsucht und Wassersucht, 57 Jahre alt; die unehel. T. Anna der ledigen Theresia Bartsch v. h. an Krämpfen, 10 Tage alt; am am 26.: der unehel. S. Friedrich der ledigen Agnes Gallwitz v. h. an Schwämmen, 3 Wochen alt; am 28.: die T. Magdalena des verst. Arbeiters Josef Heinze v. h. an Lungenschwindsucht, 7 Jahr 6 Monate alt; am 30.: die Ehefrau Anna des Arbeiter Robert Großpietsch v. h. an Unterleibskrankheit, 43 Jahre alt; am 31.: die Auszüglerwittwe Maria Brauner geb. Mandel aus Hassitz an Altersschwäche, 75 Jahre alt.

Vermischtes.

(Ueberschwemmungen.) Aus verschiedenen Theilen Frankreichs treffen Berichte von großen Ueberschwemmungen ein. In Evreux stieg das Wasser so rasch, daß innerhalb 10 Minuten die ganze Stadt einen Meter unter Wasser stand. Leider ist auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. In Rennes sind ganze Stadttheile überschwemmt und mehrere Häuser eingestürzt. Auch Lisieux und Pont l'Eveque sind von einer Ueberschwemmung heimgesucht. Die Behörden haben alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um namentlich der ärmern Klasse durch Lebensmittel 2c. zu Hilfe zu kommen.

In's Wespennest. Wir empfingen Nr. 1—3 dieser humoristisch-satyrischen Wochenschrift und können selbe sowohl nach Text als Inhalt mit bester Ueberzeugung empfehlen. Getreu dem Grundsatze: „Wer Vieles bringt, wird Vielen Etwas bringen" enthält das Blatt neben zahlreich gelungenen Illustrationen köstliche Beiträge in Reim und Prosa, sowohl den Culturkampf als unsere orientalische Frage und Politisches behandelnd. Dabei ist der Preis bei prächtiger Ausstattung (das Vierteljahr Mk. 1.50) sehr billig, und wünschen wir dem Unternehmen das verdiente Gedeihen. — Proben daraus werden wir mit Erlaubniß der Verlagshandlung von Zeit zu Zeit liefern.

Richtige Lösungen sandten ein: A. R. W. Ch. S. VI., R. R. W. R. II., F. u. M. Adler u. F. Zenker in Eckersdorf, A. Exner in Grünberg i. Schl., F. Strauch in Schlegel, P. Zoche in Neuwaltersdorf, R. Boiack, Lehrer in Altwilmsdorf, Dürrkunzendorfer Mariechen, F. Krumpholz u. H. Rotter in Schreibendorf, Oelmüller W. Scholz u. H. Klein in Schreibendorf, J. Aulauf in Stolzenau, J. Schneider in Paulwitz, F. Scholz in Glatz, Postluschni in Lichtenwalde.

Für den Brotkorb: Aus Niederlangenau 6 M.

Für die armen Weber der Grafschaft Glatz: Durch Herrn Stadtpfarrer Strecke aus der Pfarrei Habelschwerdt 100 M. Von einem Unbekannten 15 M.

Marktpreise.

Glatz, den 1. Februar.

Weizen	170 Pfd.	h. 18 M. 28 Pf.,	m. 17 M. 22 Pf.,	n. 16 M. 24 Pf.
Roggen	160 Pfd.	h. 17 M. 68 Pf.,	m. 16 M. 94 Pf.,	n. 16 M. 20 Pf.
Gerste	150 Pfd.	h. 12 M. 45 Pf.,	m. 11 M. 77 Pf.,	n. 10 M. 95 Pf.
Hafer	100 Pfd.	h. 07 M. 65 Pf.,	m. 07 M. 05 Pf.,	n. 06 M. 60 Pf.
Stroh	200 Pfd. I. Sorte	h. 3 M. 60 Pf.,	m. 2 M. 80 Pf.,	n. — M.
"	" " II. Sorte	h. 2 M. 80 Pf.,	m. 2 M. 30 Pf.,	n. — M.
Heu	200 Pfd.	h. 04 M. 40 Pf.,	m. 03 M. 20 Pf.,	n. — M. — Pf.

Neurode, den 31. Januar.

Weizen	170 Pfd.	h. 19 M. — Pf.,	m. 18 M. — Pf.,	n. 17 M. — Pf.
Roggen	160 Pfd.	h. 17 M. 60 Pf.,	m. 17 M. 29 Pf.,	n. 16 M. 80 Pf.
Gerste	150 Pfd.	h. 12 M. 49 Pf.,	m. 12 M. 30 Pf.,	n. 12 M. — Pf.
Hafer	100 Pfd.	h. 07 M. 40 Pf.,	m. 07 M. 20 Pf.,	n. — M. — Pf.
Erbsen	180 Pfd.	h. 18 M. 50 Pf.,	m. 16 M. 59 Pf.,	n. — M. — Pf.

Breslauer Börse vom 2. Februar.

	%		
Reichsanleihe	4	100_{85}	B.
Preuß. Anleihe	4	100_{85}	bez.
" Staatsschuldscheine	$3^{1}/_{2}$	97_{50}	G.
Pfandbriefe, schles. altl.	$3^{1}/_{2}$	92_{00}	G.
dto.	4	100_{75}	bez.
Posener Credit-Pfandbriefe	4	99_{85}	bz.
Rentenbriefe schles.	4	100_{20}	bz.
Schles. Boden-Credit-Pfandbriefe	4	97_{50}	bz.
Oesterr. Banknoten		172_{50}	bz.

Pensionat des Ursulinenklosters zu Böhm. Skalitz.

Lage sehr gesund und freundlich. Prospecte übersendet gratis **die Oberin.**

Dringende Bitte.

In Folge des gänzlichen Mißrathens der Kartoffeln ist die Lage der Weber in unserm Kreise, die ohnehin schon wegen der Geschäftslosigkeit eine sehr drückende war, so trostlos geworden, daß das Aeußerste zu befürchten steht, wenn ihnen nicht schleunigst Hilfe gebracht wird, deßhalb **bitten wir recht dringend** um Geld, Lebensmittel und Kleidungsstücke. Der Königl. Landrath Herr Freiherr **v. Seherr-Thoß** wird die Güte haben, mit Hilfe des Kreisausschusses für die zweckmäßige Verwendung der Gaben Sorge zu tragen.

Herr Schatzmeister **Apotheker Ambrosius** sowie die übrigen Unterzeichneten sind bereit, Gaben jeder Art in Empfang zu nehmen.

Glatz, den 19. Januar 1881.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins f. d. Kr. Glatz.

Baronin **v. Lynker**, Vorsitzende. Fräulein **Philippine Correns.** Frau Kaufmann **Kliesen.** Frau Kaufmann **C. Sachs.** Frau Landräthin Baronin **v. Seherr-Thoß.** Frau Kreisgerichtsräthin **Wollny. Ambrosius. Dr. Kutsche. Dr. Wittiber.**

Die Subhastation des Grundstücks Nr. 15 **Ober-Langenau** (Schnallensteiner Antheils) wird aufgehoben und fallen die Termine am 11. Februar c. fort.

Habelschwerdt, den 31. Januar 1881.

Königliches Amts-Gericht.

gez. **Baum.**

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 5. Februar 1881, Vormittags 11 Uhr, sollen auf der Bauer **Joseph Simon**'schen Besitzung in **Kieslingswalde:**

vier verschieden gezeichnete Kühe, ein gedeckter Kutschwagen

meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Habelschwerdt, den 15. Januar 1881.

Riedel, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Montag, den 7. Februar 1881, Vormittags 11 Uhr, soll auf der Stellenbesitzer **Joseph Otte**'schen Besitzung in **Aspenau:**

1 roth und weiß gezeichnete Kuh

meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Habelschwerdt, den 18. Januar 1881.

Riedel, Gerichtsvollzieher.

Bei dem Vorstande des Vaterl. Frauen-Vereins zu Glatz gingen für die armen Weber im **Kreise Glatz** ferner ein: Frau Kanzleirath Gersch Kleidungsstücke; S. S. Poststempel Bobersberg 6 M.; Hr. Gutsbesitzer Th. Weigang-Birgwitz 1 M. 50 Pf.; Hr. Pastor Steuer-Zinndorf b. Rehfelde 3 M.; Herr von Löbbecke-Rückers 100 M.; Commandite des Schlesischen Bank-Vereins Glatz 10 M.; Herr Kaufma in Ludwig Bath 10 M.; Hr. Kreisausschuß-Secretär Raue 3 M.; Ungenannt Hassitz 3 M.; Frau Sanitätsrath Dr. Kutsche 10 M.; Hr. Pfarrer Jung-Gabersdorf 6 M.; Hr. Kaufmann Bruck 6 M.; Ungenannt Königshain 3 M.; Hr. Major von Wiese-Kaiserswaldau 5 M.; Herr Lehrer Scholz-Pischkowitz 1 M. 50 Pf., Hr. Inspector Göbel-Birgwitz 3 M.; Frau Baronin von Seherr-Thoß-Schweidnitz 10 M.; Hr. Rittergutsbesitzer Volkmer-Nieder-Hausdorf 20 M.; Frl. Moschner 5 M.; Hr. Partikulier Moschner 5 M.; drei Geschwister 1 M.; Hr. Kaufmann Hillebrand 10 M.; Hr. Lehrer Schauß 3 M.; Vorstand des Provinzial-Verbandes der vaterländ. Frauen-Vereine Schlesiens 500 M.; Frau Kaufmann Lex 3 M.; P. 1 M. 50 Pf.; W. 1 M.; F. 1 M.; Poststempel Pakosch, Regsbez. Bromberg, ein nach Kujavien verschlagener Grafschafter 5 M.; C. H. Schultze-Berlin 2 M.; Königl. Hof-Apotheker W. Hoffmann-Potsdam 3 M.; H. Brentano Woldenberg 1 M. 50 Pf.; A. Z. 3 M.; aus Oppeln durch Fräul. Th. Correns Kleidungsstücke; Frau Amtsgerichtsrath Müller Kleidungsstücke; Hr. Photograph Boden 10 M.; Hr. Bauunternehmer Jensch 10 M. Summa 766 M.; mit den früher angezeigten Beiträgen Summa 1921 M.

Reinerz.

Montag, den 7. Februar 1881, im Saale des „Deutschen Hauses":

Stiftungsfest des kathol. Gesellen-Vereins.

Kasseneröffnung Abends $6^{1}/_{2}$ Uhr.
Anfang 7 Uhr.
Logen und nummerirter Platz 1 Mark, 2. Platz 50 Pf.
Festzug Nachmittags 4 Uhr.
Näheres durch die Programms.

Kranke behandle ich fortgesetzt in **Alt-Haide.**

Dr. Otte, Spec.-Arzt für Frauenkrankheiten.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die hierorts bisher von meinem Vater, Herrn **Josef Gröger**, innegehabte

Lohgerberei u. Lederhandlung

übernommen habe und in der auf meinem Grundstück neuerbauten **Lohgerberei** unter meiner eigenen Firma fortführen werde.

Indem ich bitte, das meinem Vater seit 30 Jahren in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, werde ich es mir stets angelegen sein lassen, dasselbe mit den Grundsätzen strengster Reellität zu rechtfertigen.

Wilhelmsthal, den 1. Februar 1881.

Richard Gröger, Gerbereibesitzer.

Königliche Beschälstation Ober-Langenau.

Die Beschäler sind angekommen und deckt:
Meister, Brabanter Schwarzschimmel, für 9 M. 75 Pf.,
Lothar, Trakehner Brauner, für 6 M. 75 Pf.

Der Stationshalter. Ernst Fritsch.

Da ich ins Ausland gehe, bin ich willens, meine am untern Ende des Dorfes gelegene

Stückmannsstelle

mit gutem Gebäude, dreizehn Hectar und einigen Ar Acker und guten Wiesen, nebst einem schönen Sandlager, welches jährlich ein beträchtliches Einkommen liefert, bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Ernstliche Käufer müssen sich bald bei mir selbst melden.

Franz Ludwig in Steinbach.

Ein Haus

in Glatz mit **guter Rente** ist wegen Veränderung zu verkaufen. Anzahlung niedrig. Auskunft ertheilt Auctions-Commissar **C. Scholz** in Glatz.

1800 Mark

Kapital auf gute Sicherheit weiset nach: Auctions-Commissar **C. Scholz** in Glatz.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 6. Februar, ladet ergebenst ein **A. Schößler** in Hammer.

Ein Knabe,

Sohn achtbarer Eltern, welcher die Handlung erlernen will und gute Schulkenntnisse besitzt, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei **E. Kliegel** in Habelschwerdt.

Für mein Commandit-Geschäft in Neisse suche ich einen

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Glatz. **J. Hünerfeld.**

Ein kräftiger Knabe

von achtbaren Eltern, welcher Lust hat, die Brauerei zu erlernen, kann sich per bald oder 1. April melden.

J. Zoche, Brauereibesitzer. Habelschwerdt.

Bienenzüchter=Verein.

Sonntag, den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, findet die erste diesjährige **Versammlung** der Bienenzüchter von Habelschwerdt und Umgegend bei Herrn **Löwe** in den 3 Karpfen in Habelschwerdt statt. Bienenzüchter und deren Freunde werden hierdurch freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Neurode.

Montag, den 7. Februar c.:

22. Stiftungsfest

des kathol. Gesellen=Vereins.

Früh 9 Uhr feierlicher Gottesdienst. Nachmittags 3½ Uhr festlicher Auszug in den Gasthof des Herrn **A. Wenzel** in Buchau. Beginn der Theater-Vorstellung punkt 5 Uhr. **Billets:** 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., sind zu haben bei Herrn Kaufmann **A. R. Sindermann.**

Entree an der Kasse:
1 Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.,
ohne den Wohlthätigkeitssinn zu beschränken.
Alle Freunde und Gönner des Vereins ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Verpachtung.

Die Chausseegeld-Hebestelle Birgwitz der Glatz-Neuroder Kreis-Chaussee, welche das Chausseegeld für 2 Meilen erhebt, soll vom 1. April d. J. ab, zunächst auf ein Jahr, verpachtet werden.

Zu dem auf **Donnerstag, den 17ten Februar d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Baubureau in unserem Kreishause anberaumten Licitationstermine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen in unserem Kreis-Ausschuß-Bureau zur Einsicht ausliegen.

Glatz, den 25. Januar 1881.

Namens des Kreis-Ausschusses.
Der Königliche Landrath.
Freiherr v. Seherr-Thoss.

Verpachtung.

Die Chausseegeld-Hebestellen Althaide und Rückers der Möhlten-Reinerzer Kreis-Chaussee, welche das Chausseegeld für je 1 Meile erheben, sollen vom 1. April d. J. ab, zunächst auf ein Jahr, verpachtet werden.

Zu dem auf **Freitag, den 18. Februar d. J.,** Vormittags 9 Uhr resp. 11 Uhr, im Baubureau in unserem Kreishause anberaumten Licitationstermine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen in unserem Kreis-Ausschuß-Bureau zur Einsicht ausliegen.

Glatz, den 25. Januar 1881.

Namens des Kreis-Ausschusses.
Der Königliche Landrath.
Freiherr von Seherr-Thoss.

Tuntschendorf.

Sonntag, den 13. Februar 1881:

CONCERT,

ausgeführt von den Tuntschendorfer Musikern und Dilettanten.

Anfang Abends 7 Uhr. — Entree 50 Pf.

Der Erlös ist für Schulzwecke bestimmt. Es werden jedoch der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt.

Nach dem Concert **Ball.**

Es laden hierzu freundlichst ein
Franz Hauck, Lehrer. **A. Rosenberg,** Gastwirth.

Warnung.

Da mir zu Ohren gekommen ist, daß sich gute Freunde üble Nachrede über mich erlaubt haben, so mache ich hiermit bekannt: daß ich selbige bei dem Geringsten, was ich nochmals höre, sofort gerichtlich belangen werde.

Alt-Waltersdorf, im Februar 1881.

Josef Hoffmann.

Ein gelber **Haushund** mit weißer Kehle hat sich bei mir eingefunden und kann vom Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden.

Mittelwalde, im Februar 1881.

August Prause, Hausbesitzer.

Am Freitag, den 28. Januar, ist mir ein großer **Hund** mit braunem, krausem Haar, weißer Brust und weißen Vorderpfoten verloren gegangen. Es wird ersucht, den Hund gegen Erstattung der Futterkosten zurückzubringen.

David Hauk in Seitendorf.

Habelschwerdt.

Gasthof zum „Weißen Roß".

Sonntag, den 6. Februar c.,
von Nachmittags 3 Uhr ab:

Tanzmusik.

Es ladet hierzu ergebenst ein
Habelschwerdt. **H. Urner.**

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 6. Februar, ladet ergebenst ein **Kuschel** in Altwaltersdorf.

Hagel = Versicherung.

Tüchtige Agenten

gegen hohe Provision gesucht. Offerten sub H. 2177 an **Haasenstein & Vogler, Berlin.**

Meine Häuslerstelle

Nr. 86 zu Follmersdorf mit 9 Morgen Mieth-Ländereien ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei mir selbst. **F. Kuschel.**

G e b i r g s v e r e i n.

Versammlung der Mitglieder von Habelschwerdt und Umgegend
Sonnabend, den 5. Februar, Abends ½8 Uhr,
im kleinen Saale des Hotels zu den drei Karpfen.
Bildung der Section Habelschwerdt, Vorstandswahl, Vorschläge für die Generalversammlung.

Schwarzwurzel-Honig.

Bei allen Brust- und Lungenleiden ist die Schwarzwurzel als eines der ältesten Volksmittel bekannt. Ich empfehle daher obigen, auf das Sorfältigste zubereiteten Honig bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren- und Lungenkatarrh, Keuch- und Bräune-Husten, Verschleimung und Kratzen im Halse, als ein vorzüglichen Hausmittel. **Die Flasche kostet 60 Pf.**

Alt-Reichenau. **Th. Buddee,** Apotheker.

Zu beziehen durch die Herren **B. Weigang** in Habelschwerdt, **W. Kristen** in Reinerz, **E. L. Lachmund** in Neurode, **J. Niefel** in Wünschelburg, **Zehnich's** Handlung in Ullersdorf, **A. J. Krause** in Landeck.

Man lasse sich nicht durch Nachahmungen täuschen, mein Fabrikat trägt meine Firma im Glase.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.

Benedictiner,

Doppelkräuter=Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictiner-Kloster stammenden Recept fabricirt und nur en gros versandt von **C. PINGEL** in **Göttingen** (Provinz Hannover.)

Der **Benedictiner** ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der **Benedictiner** ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten, dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. v. ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50** Pf.
„ „ „ „ „ 660 „ „ **6 „ 75** „
Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En-gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Maria Elisabeth Müller, Dienstmagd bei Herrn Peter Reidenbach in Sienhachenbach b. Fischbach, Regsbez. Trier, berichtet: Ihr Benedictiner hat sehr gut gewirkt, mein Leiden (Fallsucht) hat sich nicht wieder eingestellt. Die Tochter meines Dienstherrn ist durch Ihren Benedictiner gänzlich wieder hergestellt und hat ein sehr gutes Aussehen darnach bekommen 2c.

Niederlage in **Habelschwerdt** bei Herrn **Paul Taiber;** in **Neurode** bei **E. L. Lachmund;** in **Seitenberg** bei **Franz Winter.**

Husten

Lungenschwindsucht geheilt.

Durch mein Mittel gegen Hustenkrankheiten und Lungenschwindsucht schon Tausende geheilt. Es beruht auf schneller Vernarbung der Tuberkeln und dadurch rascheste Beseitigung des Auswurfs. **Jeder** Husten wird durch Gebrauch meines Mittels vollständig beseitigt. Alleiniges echtes Recept. Garantie. Vor Fälschung wird gewarnt.

Maria Benno von Donat (Paris 1671).

Ich besitze Anerkennung von Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland und Sr. Heiligkeit dem Papst. Von der höchsten Medicinal-Behörde des deutschen Reiches wurde mein Mittel begutachtet u. zum Verkaufe in ganz Deutschland gestattet. Gerichtlich geschützt. Fortwährend frisch mit Gebrauchs-Anweisung in billigster Packung bei Herrn

P. Taiber in Habelschwerdt.

1000 Mark.

Gegen Gicht, Rheumatismus 2c., selbst in ganz veralteten Fällen, wird „Prof. Dumont's Gichtwasser" (anti rheum. Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als **einziges Radicalmittel** auf's Wärmste empfohlen. **Erfolg gründlich.** Für d. Heilwirkung wird m. ob. Summe garantirt. Preis ½ Fl. M. 3, 1/1 Fl. M. 5, gegen Voreinsdg. od. Nachnahme vom General-Depot: **J. A. Metzger** in **Mainz.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Magenkrampf, Migräne, Fieber, Kopfschmerz, Cholik, Brustkrampf, Sodbrennen 2c. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib, gegen Hämorrhoiden ausgezeichnet. Lösen den Krankheitsstoff bei Skropheln und führen sämmtliche Würmer mit ab. Schützen vor ansteckenden Krankheiten. Man versuche mit einer Wenigkeit und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. Zu haben bei Herrn Apotheker **H. Gabriel** in Habelschwerdt. Preis à Fl. 60 Pf.

Gebrüder Gehrig's Zahnhalsbänder.

Allen Müttern

werden hiermit **Gebrüder Gehrig's Zahnhalsbänder,** welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe 2c. verhüten, bestens empfohlen. — **Aecht zu haben, à 1 Mark, im Haupt-Depôt, Berlin,** sowie **in Habelschwerdt nur bei B. Weigang.**

Ein Arbeitspferd,

Rothfuchs-Stute, vier Jahr alt, steht zum Verkauf bei **Wittfrau Anna Oppitz** in Möhlten.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter. — Preis per Original-Flasche 1 Mark.

S. Goldmann & Co.,
Breslau, Schuhbrücke 36.

In **Habelschwerdt** nur allein echt zu haben bei **H. Fehr's Nachfolger (A. Nieder). Mittelwalde: Ant. Gruss. Camenz: Ww. Heine. Landeck: W. A. Finster.**

Die Vorliebe der Consumenten und die Anerkennung der Fachmänner ist maßgebend.

Lichtenstein-Callnberg, 30. Jan. 1880.
Herrn W. H. Zickenheimer, Mainz!

Den von Ihnen seit Jahren bezogenen **rheinischen Trauben-Brust-Honig** habe ich stets von gleich guter Qualität befunden und wird derselbe vom hiesigen Publikum vielfach mit Vorliebe als Mittel gegen Husten und Heiserkeit gebraucht. Sie wollen mir baldigst wieder zusenden 5/2, 20/4, 40/8 Flaschen.

Emil Wahn, Apotheker.

Der rheinische Trauben-Brust-Honig, welcher sich nicht allein durch seine milde aber nachhaltige Wirkung, sondern auch durch feinsten intensiven Traubengeschmack auszeichnet, ist **nur ächt** mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders zu haben in der Droguenhandlung von **J. Willisch** in Habelschwerdt, **Zehnich's** Handlung in Ullersdorf.

Noch heut

wie vor 25 Jahren ist der Frucht-Saft G. A. W. Mayer's weißer Brust-Syrup bei Husten, Hals- und Brust-Leiden das beliebteste Haus- und Schutzmittel.

Stets echt und frisch zu beziehen durch **Ed. Mandel** in Habelschwerdt, **H. Weigelt** in Mittelwalde.

Ein neuer, achteckiger

Faltenblock

(neuestes System)

ist sofort billig zu verkaufen beim Schmiedemeister Herrn **Drolldner,** Glatz, Herrenstraße.

Ein seit dem Jahre 1870 neuerbautes

Gasthaus

in der Nähe von Landeck, das alleinige im Orte, zu welchem circa 30 Morgen Acker gehören, ist mit oder ohne Inventar veränderungshalber bald zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg. und bei den Liqueurfabrikanten Herren **Hillebrand & Schmidt** in Glatz.

Bekanntmachung.

Das mir in Bielendorf Nr. 24 gehörige **Grundstück** mit einem Areal von 107 Morgen, Wald und Wiesen (Gebäude 2c. sind in gutem Bauzustande) bin ich Willens, unter soliden Bedingungen zu verkaufen.

Näheres zu erfahren in Ober-Thalheim bei mir selbst. **C. Wuttke.**

Allen **Zahnleidenden** zeige ich an, dass ich diesen Winter in Bad Landeck wohnen bleibe und halte mich zum **„Einsetzen künstl. Zähne" (Einsetzen der Zähne schmerzlos, sowie vollständige Garantie für Brauchbarkeit beim Kauen und Sprechen) Plombirungen,** sowie sicherer **Beseitigung jeder Zahnschmerzen** bestens empfohlen.

F. Rauer,
Bad Landeck, „Alhambra".

Nestlè'sches Kindermehl, Büchse 1 M. 50 Pf., **Pepsinwein,** von Apotheker **C. H. Buck,** Flasche 2 Mk., **Dr. Hagers Katarrhpillen,** für Schnupfen u. s. w., à Fläschchen 75 Pf., **Hühneraugenbalsam,** Fläschchen 30 Pf., **Fenchelhonig,** Flasche 50 Pf. u. 1 M., **Schwabenpulver,** Packet 50 Pf. und 1 M. — Auch alle **Homöopatischen Arzneien** sind zu haben bei

G. Heydler,
Apotheker in **Mittelwalde.**

Trichinen!

stark trichinöses Schweinefleisch, frisch, zur Uebung im Untersuchen, versendet frco. gegen 50 Pf. in Briefmarken

die Apotheke in Wartha.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht

Gerichtl. geschützt

Malz-Extract u. Caramellen
höchst wohlschmeckende Genußmittel
v. L. H. Pietsch & Co. Breslau*)
Fabrik u. pharmaceut. Laboratorium.

Jeder

Husten kann höchst gefährlich werden. Kein Hustender darf deshalb ganz **sorglos** sein und den Husten für nichts achten. Der

Gebrauch

des **Huste-Nicht** ist in besseren Kreisen allgemein und beliebt.

Herren **L. H. Pietsch & Co.:**
Bei Anwendung Ihrer

Caramellen

bin ich von meinem mehrwöchentlichen Husten und Heiserkeit wieder **vollständig befreit** und kann daher nicht unterlassen, dies zu veröffentlichen.

Ottritz, 10. Jan. 1880.
Schwandt, Fabrikant.

Tausende

können es uns bezeugen, schon nach **kurzem Gebrauch** wird Jeder die vorzüglichsten Wirkungen an sich wahrnehmen.

Wir besitzen zahlreiche Anerkennungen und auch ein

Segen spendendes
Dankschreiben
Sr. Heiligkeit Papst
Leo XIII.

*) Zu haben: Extract à Flasche 2,50 Mk., 1,75 Mk. und 1,00 Mk. Caramellen à Beutel 50 und 30 Pfg. in Habelschwerdt bei **W. Appelt** und **H. Fehr's** Nachfolger, in Glatz bei **Joh. Tscherne,** in Mittelwalde bei **Anton Gruß,** in Neurode bei **C. A. Hentschel,** in Reinerz bei **J. C. Prause,** in Schlegel bei **Jos. Richter & Sohn,** in Cudowa bei **A. Exner,** in Reichenstein bei **R. Zange,** in Ullers in **Franz Zehnich's** Handlung.

Eine noch sehr gut erhaltene

Cirkular-Elastik-Nähmaschine,

!! Billig !!

für Schuhmacher steht zum sofortigen Verkauf beim Schmiedemeister Hrn. **Drolldner** in Glatz, Herrenstraße.

Eine Auswahl **Schlitten,** sowie **Sophas** zu Brautausstattungen stehen billig zum Verkauf bei

A. Rolle in Habelschwerdt.

Um Irrthum zu vermeiden!

Ich übernehme alle Gegenstände zur Auction und berechne die mir **gesetzlich zustehenden Gebühren;** es erhält aber nach Schluß der Auction jeder meiner Extrahenten die ihm zustehenden **Geldraten baar ausgezahlt.**

A. Aust,
Auctionscommissar und gerichtlicher Taxator in **Glatz.**

1500 bis 1800 Mark

sind gegen sichere Hypothek auszuleihen. Adr.: P. Z. 3 postlagernd Habelschwerdt.

In Folge fortwährender Krankheit beabsichtige ich mein **Haus** in Krotenpfuhl alsbald zu verkaufen. Näheres bei **Franz Mandel** daselbst.

Donnerstag, den 10. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Brauerei zu Rengersdorf

Schindelholz

in kleinen Partien meistbietend gegen Baar versteigern, wozu Kauflustige freundlichst [illegible] ladet **Carl Joseph Wahne**[illegible]
Bahnhof Rengersdorf.

Ein großer brauner, hochläufiger V[illegible] **stehhund** mit weißer Kehle hat sich dem Wege von Lauterbach bis Neundorf mir gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abholen beim Kolonist **Ignatz Klein** in Steingrund.

Ein Pack Garn ist gefunden worden. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren zurückzuerhalten beim Vorwerksbesitzer **Josef Mattern** in Oberhalbendorf.

---

20 Mark monatlich	PIANINOS	ohne Anzahlung
Alte Instrum. werden eingetauscht.	auf Abzahlung	bei Cassa 10% Rabatt.

frachtfrei nach jeder Bahnstation, **kostenlos** zur Probe u. Ansicht liefert die überall gerühmte u. bestempfohlene Fabrik

Weidenslaufer,
Berlin, Dorotheen-Strasse 88.
Preiscourant sofort gratis und franco.

„Prämiirt".

Die rühmlichst bekannte **Schweidnitzer Fettglanz-Wichse** von B. Reche ist angekommen und zu haben:

In Habelschwerdt bei H. Fehr's Nachfolger, R. Hauck, Paul Taiber, Berth. Weigang.
In Glatz bei Gebr. Gellrich, Ernst Müller, O. Reich, Hugo Friedmann, A. Teuscher.
In Ullersdorf in Zehnich's Handl.
In Camenz bei Franz Dempe.

Bekanntmachung.

3- bis 400 Ctr. Wiesen- und Brachenheu verkauft das **Freirichtergut zu Marienthal.**

Bei dem Gutspächter **Jung** in Ullersdorf sind ca. **1000 Ctr. rothe**

Kartoffeln

(durch Sortirmaschine in 3 Größen sortirt) zu folgenden Preisen in kleineren Posten ab Ullersdorf verkäuflich:

1. größte Sorte per Ctr. 2 Mk. 50 Pf.,
2. mittlere „ „ „ 2 „ 60 „
3. kleinere „ „ „ 2 „ 25 „

Diese Kartoffel hat sich gegen Krankheit sehr widerstandsfähig gezeigt und letzte Ernte wurden bei dem durchschnittlichen Ertrag von 75 Centner pro Morgen kaum ein Procent erkrankte vorgefunden, sind deshalb zur Saat besonders zu empfehlen.

Wagen, Schlitten, Sophas, Geschirre,

sowie andere **Sattlerwaaren** sind zu billigen Preisen auf Lager bei

Habelschwerdt. **A. Baumgarten,** Sattlermeister.

Schlitten und Sophas

in größter Auswahl empfiehlt zu möglichst billigen Preisen **Aug. Scholz,**
Habelschwerdt. Sattler und Wagenbauer.

Ein leichtgängiges

Ackerpferd

ist zu verkaufen bei **Ernst Linner** in Rauschwitz.

Für Hasenfelle

zahlt **wieder** die höchsten **Preise**
Emil Kassel, Lederhandlg.,
Glatz, Oberring Nr. 18.

Ein junger Mann

(Specerist), welcher seine Lehrzeit erst beendet, sucht Stellung; die besten Referenzen zur Seite stehend. Offerten sind unter Chiffre **M. R.** postlagernd Habelschwerdt einzusenden.

Hierzu eine Extrabeilage von **C. A. Morgenstern** in Dresden, betr.: Hämorrhoidal-, Magen- und Bandwurmleidende.

Hierzu eine Beilage.